(L. eleg. m.)
1213
m

Schikaneder
(Zauberflöte)

L. eleg. m.
1213 m

<36611183550016

<36611183550016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

L. eleg. m.
1213. m

Zauberflöte

L. eleg. m. 1213 m.

Schikaneder

Arch.

[E. Schikaneder]

Die Zauberflöte.

Eine
Oper in drei Aufzügen,
neubearbeitet
von
C. A. Vulpius.

Die Muſik iſt von Mozart.

Aufgeführt auf dem Herzoglichen Hoftheater zu
Weimar zum erſtenmal am
16. Januar 1794.

Leipzig, 1794.
bei Johann Samuel Heinſius.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Es war uns ſchlechterdings unmöglich, die Zauberflöte nach dem Originale, welches Mozart durch ſeine himmliſche Kompoſition gleichſam veredelt hatte, vor unſer delikates Publikum hier auf das Theater zu bringen. Es mußte daher auf eine Umarbeitung gedacht werden, und ſo entſtand die meinige, welche nachher auch von der Mannheimer Bühne angenommen wurde.

Wer das Orignal kennt, wird wiſſen, was ich geleiſtet habe, oder nicht. Den Dialog habe ich ganz neu umgeſchaffen. Die Verſe habe ich geändert und wenigſtens — vom Nonſens gereiniget, wie ich hoffe! Dennoch wird man hier und da noch harte Reime genug finden. Sie ſind immer, bei Arbeiten dieſer Art, ziemlich

unvermeidlich. Es iſt unendlich leichter für die Muſik, als nach einer ſchon vorhandenen Kompoſition, zu arbeiten. Doch, das wiſſen ja die Kenner ſchon!

Das Originalſtück hat gar keinen Plan. Die Menſchen gehen darinne nur, um wieder zu kommen, und kommen, um abgehen zu können. — Ich habe es verſucht, einen Plan hineinzudrängen. Ganz, kann ſo etwas bei ſolchen Arbeiten, unmöglich gelingen. Inzwiſchen iſt doch etwas dafür gethan worden. Man wird es finden.

In dieſer Rückſicht habe ich auch das Stück in drei Aufzüge abgetheilt, weil der Zwiſchenraum von Nacht und Tag mir dadurch beſtimmter gemacht zu ſeyn ſchien, und weil überhaupt der zweite Aufzug durch ſeine unverhältnißmäßige Länge, ermüdete.

Weiter weiß ich vor der Hand nichts zu ſagen. — Weimar, den 30. Jan. 1794.

Perſonen.

Saraſtro, Regent des Sonnenreichs.
Prinz Tamino.
Sprecher der Eingeweihten.
Erſter
Zweiter } Prieſter.
Dritter
Die Königin der Nacht.
Pamina, ihre Tochter.
Erſte
Zweite } Dame.
Dritte
Erſter
Zweiter } Knabe.
Dritter
Papageno.
Ein altes Weib.
Monoſtatos, ein Mohr.
Erſter
Zweiter } Sklav.
Dritter
Zwei Gewappnete.
Prieſter.
Damen.
Sklaven.
Gefolge.

Erſter Aufzug.

Felſichte Gegend. — Im Hintergrunde, eine weite, dunkle Grotte, bei welcher ein feuerſpeiender Drache ſitzt *), der den Prinzen angegriffen hat, und mit welchem dieſer kämpft. — Auf den Seiten, Berge mit einem Tempel.

Erſter Auftritt.

Tamino **). Drei Damen.

(Tamino, vom Kampfe ſchon halb ermattet, zieht ſich, ſich ſchwach vertheidigend, weiter vor und zurück).

Tamino. Zu Hülfe! Zu Hülfe! er wird mich verſchlingen!
Wer hilft mir den giftigen Drachen bezwingen?

 Wie

*) Im Originale hat es der Prinz kämpfend, mit keinem Unthier zu thun. Er läuft dort bloß vor einer Schlange davon, und hat das Unglück, endlich in Ohnmacht zu fallen, bei dem Anblick eines Thieres, deren er auf der Jagd doch wohl genug ſchon zuweilen von dieſer Gattung geſehen haben mag. Ich habe die Schlange in einen Drachen mit gutem Vorbedacht verwandelt, weil es wahrſcheinlicher iſt, daß man von dem Qualme ſeines Feuerſpeiens in Ohnmacht fallen kann, als von dem Anſchauen einer Schlange. Ueberhaupt aber haben auch bei ſolchen Abentheuern die Drachen viel gewöhnlichern Kours, als die Schlangen.

**) Prinz Tamino kömmt im Original in einem Japaniſchen Jagdkleide zum Vorſchein.
Was

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Wie bin ich ermattet, vom ſchrecklichen
Kampf!
O welch ein Qualm! O welch ein
Dampf!
(er ſinkt ohnmächtig nieder).

(Die Damen mit feuerſprühenden Fackeln *), kommen aus dem Tempel, gehen auf den Drachen los, und ſcheuchen ihn in die Höle zurück.)

Die drei Damen. Triumph! Triumph! ſie iſt
vollbracht
Die Heldenthat! — Er iſt
befreit.
Und muthig enden wir den
Streit.

Erſte Dame. Ein holder Jüngling! ach! wie
ſchön!

Zweite Dame. Wo kann man einen ſchönern
ſehn?

Dritte Dame. Wie männlich, ach! wie männ-
lich ſchön!

Alle

Was der Verfaſſer ſich dabei gedacht haben mag, weiß der Himmel! — Ich glaube, man thut ſehr wohl, den Prinzen idealiſch griechiſch zu kleiden, welches gegen die pharaoniſchen Trachten Saraſtro's und ſeiner Leute, gut abſticht.

*) Dieſes Feuer der Fackeln muß von einer andern Farbe ſeyn, als das, welches der Drache ausſpeit. Das thut eine gute, und gewiß beſſere Wirkung, als wenn, wie im Originale, die Damen mit ſilbernen Spießchen das Ungeheuer erlegen. Zuweilen kömmt die Schlange nicht, weil die Maſchinerie ſtockt, und dann ſind die Damen genöthigt — die Breter der Bühne zu erwürgen.

Alle dreie. Wollt' ich mein Herz der Liebe weih'n,
dem ſchönen Jüngling ſollt' es ſeyn. —
Zur Königin laßt uns nun eilen,
ihr gleich die Nachricht mitzutheilen,
auf die ſie längſt harrt, wie ihr wißt,
daß jetzt der Prinz gekommen iſt.

Erſte Dame. So geht, und ſagt es ihr. —
Ich, bleib' indeſſen hier.

Zweite Dame. Nein! nein! ihr könnt nur gehn.
Hier will ich Wache ſtehn.

Dritte Dame. Nein! nein! das kann nicht ſeyn.
Bei ihm bleib' ich allein.

Alle dreie. (vor ſich). Ich ſollte fort? Ei! ei! wie fein!
Sie wären gern bei ihm allein.
Nein! nein! das kann nicht ſeyn.
(Eine nach der andern, und dann, zugleich).
Was wollte ich darum nicht geben,
mit dieſem Jüngling froh zu leben,
der Liebe mich mit ihm zu weih'n.
Doch keine geht. Er bleib' allein. —
Was ſoll ich machen? Wohl! ich gehe.
O Jüngling ſchön und liebevoll!
Du trauter Jüngling, ruhe wohl!
Bis ich dich wiederſeh'.

(In den Tempel ab).

Zweiter Auftritt.

Tamino.

(kömmt zu ſich). Wo bin ich? — Welch' eine Macht hat mich gerettet? (ſteht auf und ſieht umher.) Der Drache iſt verſchwunden? — Welch ein Wunder hat mich ſeinem giftigen Rachen entriſſen?

(Man hört von ferne ein Waldflötchen ertönen, wozu das Orcheſter akkompagnirt.)

ſpricht unter dem Ritornel.) Was hör' ich? — Welche Töne? — Welche Empfindung bemächtigt ſich meiner Sinne? — Ha! eine ſonderbare Figur! (tritt hinter einen Baum.)

Dritter Auftritt.

Tamino. Papageno. (trägt einen mit Vögeln angefüllten Vogelbauer, der ihm über den Kopf hinausreicht, auf dem Rücken. In der Hand hat er ein Panflötchen, pfeift und ſingt.)

Seht, Papageno iſt ſchon da,
iſt immer luſtig, hopſaſa! —
Der Vogelfänger iſt bekannt,
all' überall im ganzen Land.
Ich locke ſchöne Vögelein
in meine Schlingen ſchnell hinein.
Dann geh' ich zu der Königin,
und trag' ihr meine Vögel hin.

(pfeift.)

Seht,

Seht, Papageno iſt ſchon da,
iſt immer luſtig, hopſaſa! —
Der Vogelſänger iſt bekannt,
all' überall im ganzen Land.
Es giebt ſo ſchöne Mädchen hier,
für dieſe wünſcht' ich Schlingen mir.
Jn ſperrte ſie in Käfich ein,
und alle Mädchen wären mein.
(pfeift und hüpft nach dem Tempel ab.)

Tamino. (tritt vor.) Heda!

Papageno. (ſieht ſich um.) Was beliebt?

Tamino. Wer biſt du?

Papageno. (kömmt näher.) Wer ich bin? Ein Menſch. — Wer biſt du?

Tamino. Ein Prinz.

Papageno. Und dein Vater?

Tamino. Iſt ein König.

Papageno. Aha! — Ließ ſich wohl in deinem Reiche eine Spekulation mit meinen Vögeln machen? — Nun? Warum ſiehſt du mich denn ſo verwunderungsvoll an?

Tamino. Du biſt ein Menſch?

Papageno. Ein Menſch. — Stoß dich nicht an meine Federdrapperie. Ich bin ein Vogelſteller, und ſchmücke mich mit der Zierde meiner Untergebenen. So werden wir mit einander bekannt, und keine Krähe hackt mir die

Augen

Augen aus. Die Vögel haben, zu dieſem Gewande, und zu mir, ein gewiſſes Zutrauen. Dieſes Zutrauen benutze ich friſch weg, und nehme die Gimpel beim Kopfe.

(pfeift.)

Tamino. Und von dieſem Gewerbe, lebſt du?

Papageno. Verſteht ſich! — So gut, wie jeder Menſch, von dem ſeinigen. — Mehrentheils ſetze ich meine geſiederte Waare bei der ſternflammenden Königin und ihren Jungfrauen ab. Sie geben mir mein tägliches Brod; und was will ich mehr haben? (pfeift.)

Tamino. Sternflammende Königin?

Papageno. So wird ſie titulirt. Eigentlich aber, iſt ſie die Königin der Nacht, und — (pfeift.)

Tamino. Erzähle mir doch etwas von dieſer Königin.

Papageno. Ich weiß nichts von ihr.

Tamino. Du kennſt ſie aber doch?

Papageno. So, wie mich meine Vögel kennen; von der unrechten Seite. Ihr Schleier iſt undurchdringlich für menſchliche Augen.

Tamino.

Tamino. Du weichſt mir aus? Wage es nicht, mit falſchen Nachrichten mich täuſchen zu wollen, denn wiſſe —

Papageno. Bleib mir vom Leibe! — Ich zermalme dich, wenn ich dich anpacke, denn ich habe Rieſenkräfte. (vor ſich.) 's iſt mir angſt und bange! — (laut.) Ich bin ein Vegelſteller aus dem Gigantengeſchlecht, und nehme es wohl mit hundert Menſchen zugleich auf. (vor ſich.) Wenn er mich nur nicht auf die Probe ſtellt!

Tamino. So warſt du wohl gar mein Erretter, der den Drachen umbrachte, der mir ſo hart zuſetzte?

Papageno. Den Drachen? — Ja den hab' ich umgebracht. Ja, ja! — Ich habe den Kadaver in den Fluß geworfen. — O! es iſt nicht der erſte Drache, den ich umgebracht habe. Wenn der Fluß nur ſprechen könnte! Dort liegen gar viele Drachen, Schlangen und Menſchen, von mir in ſeinen kühlen Schooß verſenkt. (vor ſich.) Er wird's doch glauben? — (laut.) Sieh! — So ein Druck von meiner Hand, und ein Drache iſt durch und durch gegriffen. (vor ſich.) Ich muß es nur recht wahrſcheinlich machen!

Tamino.

Tamino. O du beneidenswerther Sterblicher!

Papageno. Beneidenswerth, und auch nicht beneidenswerth. Wie du es nun nimmſt. Die Götter theilen die Gaben der Kräfte und Wiſſenſchaften, nach Wohlgefallen aus. Ich, kann wohl ſagen, daß ſie mich nicht vergeſſen haben. (pfeift.)

Tamino. Aber ich wundere mich, daß du es bei deinen Talenten doch nicht weiter, als bis zu einem Vogelſteller der Göttin der Nacht, gebracht haſt.

Papageno. Dazu bin ich einmal deſtinirt. Die Göttin der Nacht ernährt mich, und ich fange Vögel für ſie. Eine Hand wäſcht die andere. (pfeiſt.) Die ſternflammende Königin iſt eine kluge Dame. —

Tamino. Das iſt entſchieden! — Damit wir uns ein wenig näher kennen lernen, ſo wiſſe, daß der weiſe Seher Arasmeno, auf Erſuchen der Königin der Nacht, mich hieher geſendet hat.

Papageno. Dich hieher geſendet hat?

Tamino. Wie du hörſt.

Papageno. Das ſoll doch nicht etwa —?

Tamino. Was ſoll es?

Papageno. So ein gewiſſes — wie ſoll ich's nennen? —

Tamino. Nun? Wie?

Papageno. Die Erbfolge liegt der guten Frau im Sinne.

Tamino. Welche Erbfolge?

Papageno. Je nun! Du weißt doch wohl, daß Saraſtro's Bruder, der Gemal der Königin der Nacht war? daß er ſtarb, und nur eine Tochter, aber keinen Sohn hinterließ? daß das Reich einen männlichen Regenten fordert? daß ein Weib hier nicht regieren kann? daß alſo Saraſtro ſeinem Bruder in der Regierung folgte? und daß die Königin der Nacht, außer ihrem Witthume, dem Reiche der Nacht, — (vor ſich.) O! ich Einfaltspinſel! (pfeift.)

Tamino. Was iſt's?

Papageno. Die Zunge iſt mit meiner Ueberlegung davon gelaufen. — Wenn ſie es gehört hat —

Tamino. Wer?

Papageno. Die Königin der Nacht, oder eine ihrer Zofen, ſo bin ich — (pfeift.) Hopſa! (ſetzt ſeinen Vogelbauer ab.)

Tamino. Sollſt du denn nicht —?

Papag.

Papageno. Was denn?

Tamino. Darfſt du denn nicht —?

Papageno. Was denn nicht? — Ich bin nun einmal im Fluſſe meiner Rede; du ſcheinſt mir ein braver Menſch zu ſeyn, und ich will dir alſo noch mancherlei ſagen, was dir nützlich ſeyn wird.

Vierter Auftritt.

Vorige. Die drei Damen.

Alle drei Damen. (drohend.) Papageno! (in der Tempelthür ſtehend.)

Papageno. Aha!

Tamino. Wer ſind dieſe Weiber?

Papageno. Sie dienen der Königin der Nacht, kommen alle Tage hieher, nehmen mir meine Vögel ab, und bringen mir Wein, Zuckerbrod und Feigen dafür.

Tamino. Sind ſie ſchön?

Papageno. Das weiß ich ſelbſt nicht, weil ſie immer Schleier vor den Geſichtern tragen. Aber gar zu weit her muß ihre Schönheit denn doch nicht ſeyn, denn ein Weib das ſchön iſt, bedarf keines Schleiers. — Glaub mir! die Schleiertrachten taugen zu gar nichts, als dazu, einen ehrlichen Kerl hinter's Licht zu führen. —

Die

Die drei Damen. (drohend.) Papageno!

Papageno. Sie nehmen's übel! — Die Frauenzimmer hören nie gern die Wahrheit, wenn ſie ihre Reitze betrift. — (zu den Damen.) O meine Theuerſten! (affektirt zärtlich.) O ihr Götter! welche Reitze! —

Die drei Damen. (drohend.) Papageno! (kommen heraus.)

Papageno. Hier ſind meine Vögel.

Die erſte Dame. Und hier iſt eine Bouteille Waſſer.

Papageno. Waſſer? — Geht mir mit dem Waſſer! Ein ehrlicher Kerl giebt ſich mit einem ſolchen Getränke gar nicht ab.

Erſte Dame. Waſſer iſt das Beſte —

Papageno. So mag ich das Schlimmſte gar nicht kennen lernen. — Hier ſind meine Vögel. Machen Sie keine Späßchen, meine Schönen, und geben Sie mir mein Deputat. Mein Zuckerbrod und meinen Wein.

Erſte Dame. Du biſt ſo geſprächig, ſo ruhmräthig und waſchhaft geweſen, daß die Königin deine Mühe unmöglich unbelohnt laſſen kann. Sie bleibt dir alſo in Gnaden gewogen,

und ſchenkt dir, als Zeichen ihrer Wohlgewogenheit, ein Ehrenzeichen — genannt: ein Schloß. (legt ihm ein goldenes Schloß vor den Mund.)

Papageno. (lazzird durch Gebehrden.) Hm! hm!

Zweite Dame. Nun, du Vogelſteller aus dem Gigantengeſchlecht! leideſt du denn das ſo gelaſſen und geduldig?

Papageno. (nickt.)

Dritte Dame. Willſt du denn deine Rieſenkräfte nicht zeigen?

Papageno. (ſchüttelt.)

Erſte Dame. Befreie dich von deiner Qual, wenn du es vermagſt, gewaltiger Drachenbändiger!

Papageno. (bittet mit gefalteten Händen um Gnade.) hm! hm!

Zweite Dame. Nichts!

Dritte Dame. Leide deine Strafe nur geduldig.

Erſte Dame. Heil dir ſchöner Prinz! Du Liebling der Götter. Du eilteſt deinem Glück' entgegen. Die Königin der Nacht weiß, daß du hier biſt. Sie hat deine Ankunft erwartet, und du biſt vom Schickſal beſtimmt, ihr

Rächer,

Rächer, der Befreier ihrer Tochter, der ſchönen Pamina, zu ſeyn.

Tamino. Der Befreier der ſchönen Pamina?

Erſte Dame. Sieh ſie hier in dieſem Bilde, das dir die Königin ſchickt, bis du ſie ſelbſt ſiehſt, (giebt ihm das Bild.) bis in ihren Armen, Entzücken deine Seele füllt.

Tamino. (betrachtet das Bild mit Entzücken und zunehmender Leidenſchaft.)

Erſte Dame. Auf Wiederſehen, herzallerliebſter Papageno!

Papageno. (bedankt ſich.)

Zweite Dame. Nicht zu viel geplaudert!

Dritte Dame. Nicht zu haſtig getrunken!

Erſte Dame. Alles, fein bedächtlich!

(gehen lachend ab.)

Fünfter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Tamino. Dies Bild, o! wie bezaubernd ſchön!
Welch Glück, die Schöne ſelbſt zu ſeh'n!
O! wie dies holde Zauberbild,
mein Herz mit ſüßer Sehnſucht füllt!
Wie ſoll ich dieſes Streben nennen?
Dies ſüße Weh? dies ſanfte Brennen?

Soll die Empfindung Liebe ſeyn?
Ja ja! das muß die Liebe ſeyn. —
O! hätt' ich dich nur ſchon gefunden!
O! wär ich doch mit dir verbunden!
Ich würde — würde — warm und rein —
Was würd' ich? — Dich voll Entzücken,
an meinen heißen Buſen drücken,
und dann wärſt du auf ewig mein!
(will gehen.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Die drei Damen.

Erſte Dame. Biſt du nun entſchloſſen, die Prinzeßin zu befreien?

Tamino. Feſt entſchloſſen.

Erſte Dame. So waffene dich mit Muth, das Abentheuer zu beſtehen. — Der finſtere, neidiſche Saraſtro, der Bruder ihres erblichenen Gemals, entriß der Königin der Nacht die Krone ihres Gatten, und raubte ihr das einzige Pfand der zärtlichſten, ehelichen Liebe, ihre geliebte Tochter. Troſtlos weint die Mutter um die geraubte Tochter. Bitten und Flehen waren vergebens. Der Tirann lacht ihrer Leiden. Saraſtro hat keine Ohren für die

Klagen

Klagen der Bedrängten. Pamina ſchmachtet im Elend.

Tamino. O ihr gerechten Götter!

Erſte Dame. Rette ſie. Gieb ſie ihrer Mutter wieder. Werde glücklich, durch Dankbarkeit und Liebe. — Unbewacht und ſorglos lebt der Tirann in ſeinem Reiche. (auf die Höle zeigend.) Dieſer Weg, führt zu ihm. Verſcheucht, durch unſere Kraft, iſt das Ungeheuer, welches dir Tod und Verderben drohte. Wandele muthig die Bahn des Glücks, und rette die Prinzeßin.

Tamino. Durch dieſen Arm falle der Tirann! Pamina iſt mein! — Sie iſt gerettet.

(Ein heftig erſchütternder Akkord mit Muſik. — Es wird Nacht.)

Tamino. Ihr Götter! was iſt das?

Zweite Dame. Faſſe dich!

Dritte Dame. Beruhige dich!

Erſte Dame. Die Ankunft unſrer Königin wird verkündiget. (Donner.)

Zweite Dame. Sie kömmt! (Donner.)

Dritte Dame. Sie kömmt! (Donner.)

Erſte Dame. Sie kömmt!

(Donner. — Flammen fahren aus der Erde.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Die Königin der Nacht.

Königin. (ſteigt aus der Erde auf.)

Rezitativ.

O zittre nicht, mein lieber Sohn!
die Zeit der Rache naht ſich ſchon.
Du biſt unſchuldig, fromm, von allen Weſen,
zum Rächer der Betrübten auserleſen.

Arie.

Ich bin zu Gram und Leid erkohren,
man raubte meine Tochter mir.
Mit ihr, gieng all mein Glück verloren,
und meine Ruh verſchwand mit ihr.
Noch ſeh' ich ihr Zittern,
ihr banges Erſchüttern,
ihr ängſtliches Beben,
ihr ſchüchternes Streben.
Ich mußte ſie mir rauben ſehen.
Ach helft! war alles, was ſie ſprach.
Doch ach! vergebens war ihr Flehen,
denn meine Hülfe war zu ſchwach.
Du wirſt ſie zu befreien gehen,
wirſt meiner Tochter Retter ſeyn.
Und werd' ich dich als Sieger ſehen,
ſo ſei ſie dann auf ewig dein.

(verſchwindet.)

(Die drei Damen, ab.)

Achter

Achter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Tamino. O ihr Götter! War das keine Täuſchung? Habt ihr mich zu Paminens Retter erkohren? — Ich folge dem Rufe. Ich komme. Ich rette ſie! (will gehen.)

Quintett.

Papageno. (traurig auf das Schloß zeigend.)
Hm! hm! hm! hm! hm! hm!
hm! hm!

Tamino. O weh! wie biſt du zu beklagen,
denn deine Sprache iſt dahin.

Papageno. Hm! hm! hm! hm! hm! hm!
hm! hm!

Tamino. Was ſoll ich, dich zu tröſten, ſagen,
da ich zu ſchwach zu helfen bin?

Papageno. Hm! hm! hm! hm! hm! hm!

Neunter Auftritt.

Vorige. Die drei Damen.

Erſte Dame. Die Königin begnadigt dich,
(nimmt Papageno das Schloß ab.)
dies thut ſie dir jetzt kund durch
mich.

Papageno. Und Papageno ſchwatzt nun wieder?

Zweite Dame. Ja, ſchwatze! — Prahle nur
nicht wieder.

Papageno. Ich prahle nimmermehr, nein! nein!
Dies Schloß ſoll meine Warnung ſeyn.

Alle drei Damen. Dies Schloß laß deine Warnung ſeyn.

Alle fünfe. Bekämen doch die Prahler alle
ein ſolches Schloß vor ihren Mund,
ſie fiengen ſich in eigner Falle
und machten ihre Thorheit kund.

Erſte Dame. (giebt Tamino eine goldene Flöte.)
Nun Prinz! nimm dies Geſchenk von mir.
Dies ſendet unſre Fürſtin dir.
Selbſt für Saraſtro's Racheblitzen,
wird dich die Zauberflöte ſchützen.

Alle drei Damen. Du kannſt mit ihr allmächtig handeln,
der Menſchen Leidenſchaft verwandeln.
Bei deiner Flöte Zauberklang,
verwandelt Droh'n ſich in Geſang.

Alle fünfe. O! ſolch eine Flöte iſt mehr als Gold und Kronen werth.
Wer iſt wohl auf dieſer Welt, der die Flöte nicht begehrt?

Papageno. Nun, ihr ſchönen Frauenzimmer!
darf ich, ſo empfehl' ich mich.

Alle

Alle drei Damen. Dich empfehlen kannſt du immer,
doch beſtimmt die Fürſtin dich,
mit dem Prinzen, ohn' Verweilen
nach Saraſtro's Burg zu eilen.
Papageno. Nein! dafür bedank' ich mich! —
Von euch ſelber hörte ich,
daß Saraſtro und ſein Mohr,
Menſchen die ſie thränend baten,
ließen ſchlachten, und dann braten,
ſetzten ſie den Hunden vor.
Alle drei Damen. Was hilft's! der Prinz geht nicht allein,
du mußt ſein treuer Schildknapp ſeyn.
Papageno. (vor ſich.) Ei, daß der Prinz wo anders wäre!
Mein Leben iſt mir lieb.
Wer mir das ſtiehlt, bei meiner Ehre!
der iſt mein größter Dieb.
Erſte Dame. (zu Papageno.) Hier nimm dies Käſtchen, (giebt ihm ein goldenes Käſtchen.) es iſt dein.
Papageno. Ei, ei! was mag darinne ſeyn?
Dritte Dame. Im Käſtchen werden Glöckchen tönen.
Papageno. Kann ich ſie ſpielen, meine Schönen?

Alle drei Damen. Das giebt ſich ſchon! ja, ja! gewiß!

Alle fünfe. Silberglöckchen, Zauberflöten,
ſind zu [euern / unſerm] Schutz vonnöthen.
Lebet wohl! wir wollen gehen.
Lebet wohl! auf Wiederſehen.
(wollen gehen.)

Tamino. Doch ſchöne Damen! ſaget an,
Wie man die Burg wohl finden kann?

Alle drei Damen. Drei Knaben, jung, ſchön, hold und weiſe,
umſchweben euch auf eurer Reiſe.
Sie werden eure Führer ſeyn.
Ihr ſeid beſchützt und nicht allein.

Tamino und Papageno. Drei Knaben, jung, ſchön, hold und weiſe,
umſchweben uns auf unſrer Reiſe.

Alle fünfe. So lebet wohl! wir wollen gehen.
Lebt wohl! lebt wohl! auf Wiederſehen.

(Die Damen, in den Tempel, — die Männer, durch die Höle, ab.)

Zehnter

Zehnter Auftritt.

Ein prächtiges ägyptiſches Zimmer.

Zwei Sklaven (tragen Tiſche und Polſter heraus.) Der dritte Sklav (kömmt lachend.)

Zweiter Sklav. Was giebt's zu lachen?

Dritter Sklav. Unſer Peiniger, der Mohr, wird morgen gewiß geſpießt. — Die Prinzeßin iſt entflohen.

Zweiter Sklav. Entflohen? — Ach! du armer Mohr! du biſt verloren.

Dritter Sklav. Er iſt ihr nach —

Zweiter Sklav. Ach! wenn er ſie nur nicht einholt!

Dritter Sklav. Ich mag ſeinen Lohn nicht mit ihm theilen. Denn ſein unſchickliches Betragen gegen ſie, hat das gute Kind genöthiget, die Flucht zu ergreifen.

Zweiter Sklav. Hahaha! Er wird ſicher, wenigſtens — gehängt.

Dritter Sklav. Das hätte er ſchon längſt verdient.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Monoſtatos. (d'rinne.)

Monoſtatos. He! Sklaven!

Dritter Sklav. O weh! Seine Stimme.

Monoſtatos. Feſſeln! Feſſeln!

Erſter Sklav. Feſſeln? (läuft an die Thür.) O weh! Brüder! die Prinzeßin, iſt gefangen!

Alle dreie. O weh! o weh! das arme Kind!

(alle ab.)

Zwölfter Auftritt.

Monoſtatos. Pamina. (wird von Sklaven hereingeführt.)

Terzett.

Monoſtatos. Nun, feines Täubchen! nur herein.
Pamina. O welche Marter! welche Pein!
Monoſtatos. Verloren iſt dein Leben!
Pamina. Ich hör' es ohne Beben.
Ach gute Mutter du, nur du!
dein Gram raubt dieſem Herz die Ruh.
Monoſtatos. He Sklaven! legt ihr Feſſeln an.
Ha Rache und Verderben!
(ſie wird gefeſſelt.)

Pamina.

Pamina. O laß mich lieber ſterben,
weil nichts, Barbar! dich rühren
kann.
(ſie ſinkt ohnmächtig auf ein Sopha.)

Monoſtatos. Nun fort! laßt mich bei ihr
allein.
(Die Sklaven ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Papageno.

Papageno. (noch von außen.) Wo bin ich wohl?
wo mag ich ſeyn?
Aha! (kömmt herein.) da find' ich
Leute.
Ich wag's! ich geh herein.
Ein Mädchen, jung und fein,
in einem ſchönen Kleide?
(Monoſtatos und Papageno ſehen ſich, und er-
ſchrecken voreinander.)

Beide. Hu! Ein — bö — ſer — Dä — mon —
ſich — er — lich!
Hab Mitleid, und verſchone mich!
Hu! hu! hu!
(laufen beide ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Pamina.

Mutter! — Mutter! — (erholt ſich.) Bin
ich noch am Leben? — Soll meine Qual ſich
nie

nie enden? — Ach meine gute Mutter! — O! ich armes, unglückliches Mädchen! —

Funfzehnter Auftritt.

Pamina. Papageno.

Papageno. Ich Narr! Laufe vor dem Kerle, und weiß nicht warum. Giebt's doch ſchwarze Vögel in der Welt, warum ſoll's denn nicht auch ſchwarze Menſchen geben?

Pamina. (ſeufzt.) Ach!

Papageno. Ha! das artige Kind! — Wir wollen ſie doch ein wenig näher betrachten. — Ach! du allerliebſtes Goldfinkchen!

Pamina. (ſpringt auf.) Wer biſt du?

Papageno. Ein luſtiger Vogel, und dermalen, noch obend'rein. — Ambaſſadeur. Ja, ja! 's iſt richtig! (ſieht ihr Porträt an, welches ihm an einem Bande um den Hals hängt.) Blaue, ſchmachtende Augen — kaſtanienbraune Haare — das ſchöne Näschen — die korallenen, küßlichen Lippen — und — — Ja, ja! — Grüßen dich Amor, und alle Liebesgötter, ſchöne Prinzeßin! du biſt Pamina, allerliebſtes Nachtigällchen! nicht wahr?

Pamina. Die bin ich.

Papageno. Und ich, bin der Vogelſteller Papageno, den der Wille deiner Frau Mutter, zum Geſandten erhoben hat.

Pamina. Meine Mutter?

Papageno. Wie geſagt. Sie gab uns, dich zu kennen, dieſes, dein Bildniß mit —

Pamina. Uns ſagſt du, und biſt allein?

Papageno. Allein und auch nicht allein. Es iſt noch jemand mit mir gekommen, der iſt mehr als ich, und iſt auch ſchöner als ich.

Pamina. Mehr als du? Schöner als du?

Papageno. Schöner als ich, iſt er, das iſt ausgemacht, und auch mehr als ich, iſt er, denn er iſt ein Prinz, aber ſo luſtig iſt er nicht, wie ich bin, denn, er iſt verliebt.

Pamina. Verliebt?

Papageno. Entſetzlich verliebt.

Pamina. Verliebt? — Sag mir doch, in wen iſt er denn verliebt?

Papageno. In dich.

Pamina. In mich? In mich? O! ſag mir das, noch einmal! In mich iſt er verliebt? — Verliebt? Ach! das iſt ein allerliebſtes Wort.

Papageno. Ja! 's klingt gut!

Pamina. Wirklich, in mich verliebt?

Papageno. Auf Vogelſteller Ehre! Dieſes Bild hat Wunder gethan. Was wird nun nicht erſt das Original thun? — Wenn er dich ſelbſt ſieht, allerliebſtes Täubchen! er verliert Sinne und Verſtand.

Pamina. Wo iſt er? Warum iſt er nicht mit dir gekommen?

Papageno. Sieh! es hieß, es ſollten uns drei Knaben umſchweben und uns den Weg zu dir zeigen. Aber, wir haben keine geſehen. Zur Vorſicht, gab mir der Prinz dein Bild, und ſchickte mich auf's Rekognosziren aus.

Pamina. Freund Vogelſteller! du haſt viel gewagt. Wenn dich Saraſtro hier erblicken ſollte —

Papageno. — ſo würde er mir die Federn ausrupfen laſſen; — nicht wahr?

Pamina. Er ließ dich ganz gewiß am Spieße braten.

Papageno. Ich muß es geſtehen, über eine ſolche Behandlungsart, könnte ich mich erſchrecklich alteriren! —

Pamina. Es iſt Mittag. Um dieſe Zeit, kömmt Saraſtro gewöhnlich von der Jagd zurück.

Papag.

Papageno. So dächte ich, wir machten uns, ehe er kömmt, auf den Weg, allerliebſtes Droſſelchen! Meinſt du nicht auch?

Pamina. Ich vertraue mich dir ganz an, guter Mann! Du ſcheinſt ein gefühlvolles Herz zu haben.

Papageno. O ja! was das betrifft! Ein gefühlvolles Herz, habe ich wirklich. Aber es fehlt mir nur jemand, der auch ein gefühlvolles Herz für mich hätte. — Der arme Vogelſteller Papageno, ſucht immer noch vergebens eine Papagena.

Pamina. Sei nur ruhig! Du wirſt ſchon auch noch eine Papagena finden. Habe ich doch auch ganz unvermuthet einen Liebhaber bekommen.

Papageno. 's iſt wahr! — Wir wollen das Beſte hoffen.

Pamina. Ach ja! — Wer liebt, iſt auch gut. — Nicht wahr, du betrügſt mich nicht?

Papageno. Eher mich ſelbſt, wollte ich betrügen, als die Tochter meiner Gebieterin.

Pamina. Ich vertraue mich dir ganz an. Ich folge dir.

 Duett.

Duett.

Pamina. Wer zärtlich liebt, kann nicht betrügen,
ein gutes Herz flieht falſchen Schein.

Papageno. Wer wollt' ein ſchönes Kind betrügen?
Er müßte denn ein Unmenſch ſeyn!

Beide. O was doch ſanfte Liebe thut!
Sie macht uns edel, klug und gut.

Pamina. Die Liebe ſchenkt uns Wonn' und Freuden
und meint es mit uns herzlich gut.

Papageno. Die Liebe kämpft mit allen Leiden
ſtets ſiegend und mit Heldenmuth.

Beide. Was Liebe thut, iſt wohlgethan!
So finden froh ſich Weib und Mann.
Mann und Weib, und Weib und Mann,
wandeln froh die Freudenbahn.

(ab.)

Sechs-

Sechszehnter Auftritt.

Hain, mit drei Tempeln. An dem hinterſten Tempel ſteht: Tempel der Weisheit. An den beiden andern, zur Seite, ſteht, auf dem einen: Tempel der Vernunft; auf dem andern: Tempel der Natur. — Die Gänge der Tempel, welche dieſelben verbinden, ſind Kolonnaden.

Finale.

Tamino. Drei Knaben (mit ſilbernen Palmenzweigen.)

Drei Knaben. Zum Ziele führt dich dieſe Bahn,
doch mußt du, Jüngling! männlich ſiegen.
Drum höre unſre Lehre an:
Sei ſtandhaft, duldſam, und verſchwiegen.

Tamino. O holde Knaben, ſagt mir doch:
Errette ich Pamina noch?

Drei Knaben. Dies kund zu thun — es geht nicht an —
Sei ſtandhaft, duldſam, und verſchwiegen.
Bedenke dies und ſei ein Mann,
dann, Jüngling, wirſt du männlich ſiegen!

(ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Tamino.

Die Weisheits=Lehre dieſer Knaben,
ſei feſt mir in mein Herz gegraben. —
Wo bin ich nun? — Was wird mit mir?
Iſt dies der Sitz der Götter hier?
Es zeigen die Pforten, es zeigen die Säulen,
daß Weisheit und Künſte, die Arbeit hier
theilen.
Wo Thätigkeit thronet und Müßiggang weicht,
erhält ſeine Herrſchaft, das Laſter nicht leicht.
Ich gehe nun muthig zum Tempel hinan,
die Abſicht iſt edel, bald iſt es gethan.
Saraſtro! zittre Böſewicht!
Tamino hält, was er verſpricht.
(Er naht ſich der Pforte rechter Hand, öffnet
ſie, und will in den Tempel gehen.)

Stimme. (von innen.)
Zurück!

Tamino. Zurück? — So wag ich hier mein
Glück.
(geht zur Pforte linker Hand.)

Stimme. (von innen.) Zurück!

Tamino. Auch hier, ruft man: Zurück!
(ſieht ſich um.)
Ich ſollte vor Stimmen fliehn?
Wo führt mich dieſer Weg wohl hin?
(er klopft an die Pforte des dritten Tempels.)

Acht=

Achtzehnter Auftritt.

Tamino. Ein alter Prieſter.

Prieſter. (kömmt heraus.) Wo willſt du kühner Fremdling hin?
Was ſuchſt du hier im Heiligthum?

Tamino. Der Lieb' und Tugend Eigenthum.

Prieſter. Die Worte bergen hohen Sinn.
Doch ſag, wie willſt du dieſe finden?
Dich leiten Lieb' und Tugend nicht,
weil Mord und Rache dich entzünden.

Tamino. Nur Rache, einem Böſewicht.

Prieſter. Den wirſt du wohl bei uns nicht finden.

Tamino. Saraſtro herrſcht in dieſen Gründen?

Prieſter. Ja, ja! Saraſtro herrſchet hier.

Tamino. Doch in dem Weisheitstempel nicht?

Prieſter. Er herrſcht im Weisheitstempel hier.

Tamino. So iſt denn alles Heuchelei!
(will gehen.)

Prieſter. Willſt du ſchon wieder gehn?

Tamino. Ja, ich will gehn, froh und frei,
nie euern Tempel ſehn.

Prieſter. Erklär' dich näher mir,
ich ahnde hier Betrug.

Tamino. Saraſtro wohnet hier,
das iſt mir ſchon genug.

Prieſter. Wenn du dein Leben liebſt,
ſo red' und bleibe da. —
Saraſtro haſſeſt du?

Tamino. Ich haß' ihn ewig; ja!

Prieſter. So gieb mir deine Gründe an.
Tamino. Er iſt ein Unmenſch, ein Tirann.
Prieſter. Iſt das, was du jetzt ſagſt, erwieſen?
Tamino. Durch ein unglücklich Weib, bewieſen,
die Gram und Jammer niederdrückt.
Prieſter. Dich hat alſo ein Weib berückt?
Die Weiber plaudern allzuviel.
Ach! glaub' nicht ihrem Zungenſpiel.
Entdeckte doch Saraſtro hier,
o Jüngling! ſeine Abſicht dir!
Tamino. Die Abſicht iſt nur allzuklar.
Riß nicht der Räuber ohn' Erbarmen
Pamina aus den Mutterarmen?
Prieſter. Ja, Jüngling! was du ſagſt, iſt wahr.
Tamino. Wo iſt ſie, die er frech geraubt?
Man opferte vielleicht ſie ſchon?
Prieſter. Dir das zu ſagen, lieber Sohn!
iſt mir jetzo noch nicht erlaubt.
Tamino. O! lös das Räthſel, täuſch mich nicht.
Prieſter. Die Zunge binden Eid und Pflicht.
Tamino. Und wenn wird dieſer Schleier ſchwinden?
Prieſter. Sobald dich führt der Freundſchaft Hand
in's Heiligthum, zum ew'gen Band.
(ab.)

Neun=

Neunzehnter Auftritt.

Tamino. Stimmen. (innwendig.)

Tamino. O ew'ge Nacht! wenn wirſt du ſchwinden?
Wann werde ich Paminen finden?

Stimmen. Bald Jüngling, oder nie!

Tamino. Bald, ſagt ihr, oder nie?
Ihr Unſichtbaren, ſaget mir:
lebt denn Pamina noch?

Stimmen. Pamina lebet noch.

Tamino. (froh.) Sie lebt? — Ich danke euch dafür.
(nimmt ſeine Flöte.)
Mein Dank ſoll mit der Flöt' erklingen;
ſo will ich eine Hymne ſingen,
ihr Götter euch! — Pamina lebt!
O! wie der Troſt mein Herz belebt!
(Er ſpielt auf der Flöte.)

(Es kommen allerlei Gattungen von Thieren ihm zuzuhören. Die Vögel ſingen. — Er hört auf zu blaſen, und die Thiere fliehen.)

Tamino. Wie mächtig iſt dein Zauberton,
o theure Flöte! deine Töne,
beleben jede ſtumme Szene.
Doch, ach! Pamina hört mich nicht!
Pamina! höre, höre mich!
Umſonſt! (er ſpielt.) Wo? ach! wo find' ich dich?
(er ſpielt.)

(D'rinne antwortet Papageno mit ſeinem Flötchen.)

Tamino. Ha! das iſt Papageno's Ton!
(Er ſpielt, und Papageno antwortet wieder.)
Vielleicht ſah er Paminen ſchon.
Vielleicht eilt ſie mit ihm zu mir.
Vielleicht führt mich der Ton zu ihr.
(ab.)

Zwanzigſter Auftritt.

Papageno. Pamina. (entfeſſelt.)

Beide. Schnelle Füße, Lieb' und Muth
ſchützen vor der Feinde Wuth.
Ach! wo muß Tamino ſeyn?
Iſt er etwa hier? ach nein!
Pamina. (rufend.) Ach Tamino!
Papageno. Stille! ſtille! ich kann's beſſer!
(er pfeift.)
(D'rinne antwortet Tamino auf der Flöte.)
Beide. Stille! ſtille! das war beſſer!
Ach! Tamino hört uns ſchon.
Dorther kam der Flötenton.
Welch ein Glück, wenn ich ihn finde!
Nur geſchwinde! nur geſchwinde!
(wollen gehen.)

Ein=

Einundzwanzigſter Auftritt.

Vorige. Monoſtatos. Sklaven.

Monoſtatos. Ha! erwünſcht! jetzt hab' ich euch!
Hurtig! Feſſelt dieſe Frechen!
Jetzo wollen wir uns ſprechen.
Mich ſollt ihr nicht hintergehen,
mir ſollt ihr kein Näschen drehen.
Heda! Sklaven, feſſelt ſie.

Papageno und Pamina. Hier entrinnen wir
wohl nie!

Papageno. Wer nichts wagt, gewinnt nicht viel.
Komm du ſchönes Glockenſpiel.
Laß die Glöckchen, klingen, klingen,
daß ſie wie die Elſter ſpringen.

(Er ſchlägt auf ſein Inſtrument. — Monoſtatos und die Sklaven werden von Entzücken ergriffen, ſingen, und gehen im Marſche ab.)

Monoſtatos und Sklaven. Das klingt ja
ſo herrlich! das klingt ja ſo ſchön!
Trallalalala! Trallalalala!
Ach! wie ſo herrlich! vortrefflich und
ſchön!
Trallalalala! Trallalalala!

(ab.)

Zweiundzwanzigſter Auftritt.

Pamina. Papageno.

Beide. Ha! ha! ha! ha! ha! ha!
Könnte jeder brave Mann
ſolche Glöckchen finden,
ſeine Feinde würden dann
ohne Müh verſchwinden.
Unſre Rettung danken wir,
liebes Glockenſpiel, nur dir.
Süß wie deine Harmonie
iſt die Macht der Liebe.
Freundſchaft, Lieb' und Simpathie —
Götter! welche Triebe!
(Marſch mit Trompeten und Pauken.)

Von innen. Es lebe Saraſtro! Saraſtro lebe!

Papageno. Was ſoll das bedeuten?
ich zittre, ich bebe!

Pamina. O weh! nun iſt's um uns geſchehn!
Wer kann Saraſtro wohl entgehn?

Papageno. Saraſtro kömmt? O weh!
Ihr Götter, ach! ich bin verloren!
Es koſtet mir wohl Naſ' und Ohren,
Mein junges Leben obendrein! —
O weh! was werden wir nun ſagen?

Pamina. Die Wahrheit! Ja! ich will es wagen.

Beide. Die Wahrheit half aus Angſt und Not
gar oft, befreite auch vom Tod.

Nun

Nun wohl! ſo ſei's von uns gewagt,
die Wahrheit werde ihm geſagt.

Dreiundzwanzigſter Auftritt.

Vorige. Zug von Gefolge. Saraſtro
(auf einem, mit Löwen beſpannten Wagen.)

Chor. Es lebe Saraſtro! Saraſtro ſoll leben!
Wir haben ihm willig die Herzen ergeben.
Stets mag er des Lebens mit Weisheit ſich freun.
Wir dienen ihm willig! Wir alle ſind ſein!

Pamina. (knieend.) O ſtrafe die Verbrecherin!
Ich wollte deiner Macht entfliehn.
Doch ach! die Schuld lag nicht an mir.
Der böſe Mohr verlangte Liebe,
und darum, floh ich fort von hier.

Saraſtro. Steh auf! erheitre dich, o Liebe!
denn ohne viel in dich zu dringen
weiß ich von deinem Herzen viel.
Dies Herz iſt deiner Liebe Spiel.
Ich will dich nicht zu lieben zwingen,
doch geb' ich dir die Freiheit nicht.

Pamina. Saraſtro! — Fühlſt du meine Pflicht?
Ach! meine Mutter —

Saraſtro. Steht in meiner Macht.
Es würd' in ihrem Reich der Nacht,
der Tochter ganzes Glück verſchwinden.

Pamina. Laß mich die Mutter wieder finden!

Sie

Sie iſt es —

Saraſtro. Ach! ein böſes Weib! —
Ein Mann muß eure Herzen leiten,
denn ohne Mann, wird jedes Weib
leicht ihre Grenzen überſchreiten.

Vierundzwanzigſter Auftritt.

Vorige. Tamino. Monoſtatos.

Monoſtatos. Nun, junges Herrchen! nur hieher!
Hier, iſt Saraſtro unſer Herr.

Tamino. Pamina. Er iſt's? er iſt's? ich glaub' es kaum!
Sie iſt's! ſie iſt's! es iſt kein Traum.
An meine Bruſt, in meinen Arm!
Wie klopft mein Herz ſo liebewarm!

(Umarmung.)

Alle. Was ſoll das heißen?

Monoſtatos. Welch eine Dreiſtigkeit?
(reißt ſie auseinander.) Gleich auseinander! das geht zu weit!
(fällt vor Saraſtro nieder.) Dein Sklave liegt zu deinen Füßen.
Ich bitte, laß die Frevler büßen.

Bedenke

Bedenke nur des Buben Liſt,
(auf Papageno zeigend.) durch dieſes fremden Vogels Liſt,
wollt' er Paminen dir entführen.
Allein, ich wußt ihn auszuſpühren.
Du kennſt mich! — meine Wachſamkeit —

Saraſtro. Verdient, daß man ihr Kränze ſtreut! —
He! gebt dem Ehrenmann ſogleich —

Monoſtatos. Schon deine Gnade macht mich reich. (ſpringt auf.)

Saraſtro. Nur neunundneunzig auf dem Bauch.

Monoſtatos. (knieend.) Verdient ich die Belohnung auch?

Saraſtro. Kein Dank! — Es iſt ſo mein Gebrauch.
(winkt, und etliche aus dem Gefolge, führen Monoſtatos ab.)

Alle. Es lebe Saraſtro, der ſtrafende Rächer!
Er kennt jede Bosheit und ſtraft die Verbrecher.

Saraſtro. Führt dieſe beiden Fremdlinge
in unſern Prüfungstempel ein.
Bedecket ihre Häupter, denn
ſie müſſen erſt gereinigt ſeyn.
(Zwei Prieſter, bringen weiße Schleier, und bedecken Papageno und Tamino die Köpfe.)

Alle. Führt dieſe beiden Fremdlinge ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Schluß.

Schlußchor.

Wenn Tugend und Gerechtigkeit
den großen Pfad mit Ruhm beſtreut;
ſo iſt die Erd' ein Himmelreich
und Sterbliche, ſind Göttern gleich.

Zweiter Aufzug.

Ein Palmenwald. Die Stämme der Bäume, ſind ſilberartig, die Blätter, von Golde. Achtzehn Sitze von Blättern, auf deren jedem einen eine Pyramide ſteht, an welcher ein großes, ſchwarzes, in Gold gefaßtes Horn, hängt.

Erſter Auftritt.

Saraſtro. Prieſter. (jeder mit einem Palmzweige.)

(Ein Marſch.)

Saraſtro. Euch, ihr mit Weisheit begabten, eingeweihten Diener der heiligen Myſterien im Tempel des großen Oſiris und der erhabenen Iſis, habe ich hierher beſchieden, zu hören, was ich euch vorzutragen habe.

Die Prieſter. Rede! wir hören.

Saraſtro. Als mein Bruder von dieſer Welt ſchied, und mir ſeine Krone hinterließ, nahm ich dieſelbe den Gebräuchen der Völker und

des

des Landes gemäß an, aber meine Seele fand keine Weide an all der Pracht und Herrlichkeit, welche die Throne der Sterblichen umgiebt. Denn, eingeweiht in die heiligen, euch bekannten Myſterien, hieng mein Herz an dem Ziele der Erforſchung himmliſcher Weisheit. Ich beſchloß alſo, dem Reiche meines Bruders einen frommen, tugendhaften Beherrſcher zu geben, und mich in meine ſtille Einſamkeit zurückzuziehen. — Der Jüngling, iſt gefunden.

Die Prieſter. Heil ihm!

Saraſtro. Die Wittwe meines Bruders, die ſtolze Königin der Nacht, ſtreckte ſchon mehr als einmal ihre Hände nach meiner Krone aus. Ja, um dieſes blendende Diadem zu erhaſchen, würde ihr ſelbſt ein Mord verzeihlig ſcheinen. Aber bisher, vernichtete ich ihr durch meine Wiſſenſchaft, immer frühzeitig genug, ihre heilloſen Plane. — Schön, wie eine Frühlingsroſe, blühte meines Lebens holder Traum, in ihrer Tochter Pamina, auf. Ich entriß ſie ihrer Mutter, damit ihr Herz rein blieb', erkohren für meinen Plan. Sie ſoll die Krone ihres Vaters ihrem Gemal mit Herz und Hand ſchenken, und dieſer — ſei Prinz Tamino, der Jüngling, den ich erkohren habe.

Die

Die Prieſter. Heil ihm!

Saraſtro. Jetzt, iſt er hier. Er wandelt vor der nördlichen Pforte unſers Tempels umher, und ſeufzt mit tugendvollem Herzen einem Gegenſtande entgegen, der unſer aller Ziel iſt. Er will ihn zerreißen den nächtlichen Schleier der ſeine Sinne umhüllt, um in das Heiligthum des großen Lichts zu blicken. Dieſen Jüngling zu bewachen, und ihm die Hand zu bieten, ſei unſere Pflicht.

Erſter Prieſter. So ſei es. — Er iſt tugendhaft!

Saraſtro. Auch die Königin der Nacht hat ihn, ohne meinen Plan mit ihm zu ahnden, zu dem Vertheidiger ihrer vermeinten Rechte erwählt. Sie hat ihm die Hand ihrer Tochter versprochen, wenn er das Abentheuer beſtehen will, mir Leben und Krone zu rauben. — Tamino wird den leeren Verſprechungen eines Weibes nicht mehr Glauben beimeſſen, als meinen väterlichen Bemühungen für ſein Wohl. — Er iſt tugendhaft!

Zweiter Prieſter. Iſt er verſchwiegen?

Saraſtro. Er iſt verſchwiegen.

Dritter Prieſter. Iſt er wohlthätig?

Saraſtro. Er iſt wohlthätig. — Haltet ihr ihn für würdig, ſo folgt meinem Beiſpiele. (bläßt in ſein Horn.)

(Die Prieſter blaſen zweimal in die Hörner.)

Saraſtro. Die Einigkeit euerer Herzen rührt mich. Ich danke euch, im Namen der Menſchheit. — Jedes Vorurtheil entfliehe. Tamino werde ein Schüler der Weisheit. Pamina werde ſeine Gattin.

(Der dreimalige Akkord mit den Hörnern, wird von allen wiederholt.)

Sprecher. (ſteht auf.) Du biſt groß, und groß und edel ſind deine Geſinnungen, erhabener Saraſtro! — Wenn Tamino nun der harten Probe unterläg? Wenn er muthlos aus dem Kampfe zurückkehrte, den er mit Vorurtheilen jeder Art beginnen muß. Wenn alles das, ihn an ein zu frühes Grab führte?

Saraſtro. So nehmen Oſiris und Iſis ihn zu ſich, und er wird ſich früher dem Ziele nähern, als wir.

(Der dreimalige Akkord.)

Saraſtro. So führt ihn denn mit ſeinem Reiſegefährten in den Vorhof des Tempels.

(Der Sprecher, knieet vor ihm nieder.)

Saraſtro. Du, Freund der Götter! Durch uns erwählter Vertheidiger der Wahrheit —

heit — vollziehe dein heiliges Amt — belehre die Fremdlinge und bringe ſie dem Ziele der Weihe näher.

(Der Sprecher und ein Prieſter, gehen ab.)

(Die Prieſter ſtellen mit ihren Palmenzweigen ſich in einem halben Kreiſe um Saraſtro herum.)

Chor.

O Iſis und Oſiris! ſchenket
der Weisheit Geiſt dem neuen Paar.
Wenn ſich ihr Herz zum Guten lenket,
ſtärkt mit Gedult ſie in Gefahr. —
Laßt ſie der Prüfung Früchte ſehen.
Doch ſollten ſie zu Grabe gehen,
ſo lohnt der Tugend ſchönen Lauf,
nehmt ſie bei euch, ihr Götter! auf.

(Alle ab. — Saraſtro voran.)

Zweiter Auftritt.

Vorhof des Tempels.

(Nacht. — Der Donner rollt von weiten.)

Tamino, Papageno. (werden vom) **Sprecher und dem andern Prieſter** (hereingeführt, welche ihnen die Schleier abnehmen und dann fortgehen.)

Papageno. Mein Prinz —

Tamino. Papageno?

Papageno. Ich müßte lügen, wenn ich ſprechen wollte, ich hätte nicht die geringſte Angſt. — Ich glaube, die Herren, machen ſich auf unſere Unkoſten luſtig, oder ſie wollen uns vermuthlich —

(ein Donnerſchlag.)

Papageno. Ach nein! — Sie wollen nichts, gar nichts! — 's iſt mir gar ſonderbar zu Muthe!

Tamino. Du fürchteſt dich alſo?

Papageno. Furcht, iſt's eben nicht, die mich quält, aber, ſo eine gewiſſe, kleine Aengſtlichkeit, — ein Anfall von einem Fieberchen —

(Donnerſchlag.)

Papageno. Ach! 's iſt erſchrecklich! —

Tamino. Sei ein Mann!

Papageno. Ja doch! Wenn's nur damit gethan wär.

(Donnerſchlag.)

Papageno. Ich bin des Todes!

Dritter Auftritt.

Vorige. Sprecher. Prieſter. (mit Fackeln.)

Sprecher. Fremdlinge! was ſucht ihr hier?

Papageno. (ſeufzend.) Nichts!

Sprecher.

Sprecher. Was fordert ihr von uns?

Papageno. (seufzend.) Nichts! — Gar nichts! —

Sprecher. Was treibt euch in dieſe Mauern?

Tamino. Freundſchaft und Liebe.

Sprecher. Biſt du bereit, die Krone des Siegs, ſei es auch mit Verluſt deines Lebens, zu erringen?

Tamino. Ich bin bereit.

Sprecher. Noch iſt es Zeit. Willſt du wieder zurückgehen, ſo ſteht es dir frei.

Tamino. Ich bleibe. — Meine Seele dürſtet nach Weisheit, mein Herz, klopft für die reitzende Pamina.

Sprecher. Und du willſt dich jeder Prüfung unterziehen?

Tamino. Jeder Prüfung.

Sprecher. Gieb mir die Hand. (Sie geben ſich die Hände.) Es ſey! (zu Papageno.) Und du Freund! Biſt du auch bereit nach dem Ziele zu ringen, welches die Weisheit ihren Lieblingen, ſteckt?

Papageno. Das Ringen iſt meine Sache gar nicht. — Ich verlange keine Weisheit. Wozu ſoll ſie mir nützen? — Ich bin ein ganz ge-

gewöhnlicher Alltagsmenſch. Schlecht und recht, iſt mein Wandel, und wenn ich Eſſen und Trinken habe, ſo bin ich zufrieden, ohne nach höhern Dingen zu ſtreben. — Was ich mir allenfalls ſo gelegentlich noch wünſchte, wär ein Weibchen das ſich für mich ſchickte.

Sprecher. Dein Wunſch kann erfüllt werden.

Papageno. Iſt's möglich?

Sprecher. Unterwirf dich unſern Prüfungen.

Papageno. Welchen Prüfungen?

Sprecher. Du befolgſt unſere Befehle, ſelbſt ohne den Tod zu ſcheuen.

Papageno. Nein! Ich danke! Die Weiber ſind wohlfeiler zu haben. So theuer, erkaufe ich mir keine Frau.

Sprecher. Ein ſchönes, artiges Mädchen das ſich —

Papageno. Schon gut! Und wenn ſie noch ſo ſchön iſt, ich kann mich nicht entſchlieſſen, ſie um dieſen Preis zu erhandeln.

Sprecher. Wenn aber nun der weiſe Saraſtro ein Mädchen für dich erkohren hätte, das an Geſtalt und Tracht dir ganz gleich wär?

Papag.

Papageno. Mir ganz gleich? Ein artiges Mädchen? hm!

Sprecher. Mit Einem Worte: eine Papagena.

Papageno. Wie? Pa —?

Sprecher. Eine Papagena.

Papageno. Papagena? — Die möcht ich doch ſehen!

Sprecher. Du ſollſt ſie ſehen.

Papageno. Aber, wenn ich ſie geſehen habe, muß ich ſterben?

Sprecher. (macht eine zweideutige Pantomime.)

Papageno. Sterben? — Ich mag ſie nicht ſehen! — Ich mag keine Frau haben!

Sprecher. Du ſollſt ſie ſehen. Aber, bis die Zeit der Weihe kömmt, darfſt du kein Wort mit ihr ſprechen. — Biſt du auch Herr deiner Zunge?

Papageno. Ach ja!

Sprecher. Die Hand darauf. (Sie geben ſich die Hände.) Du ſollſt ſie ſehen. — Auch dir Prinz! legen die Götter ein heilſames Stillſchweigen auf. Ohne dieſes, ſeid ihr beide verloren. Du wirſt Pamina ſehen, aber ſprechen, darfſt du nicht mit ihr. Euere Prüfungszeit beginnt.

Papageno. So? — Alſo, wiſſen wir nun, woran wir ſind!

Duett der Prieſter.

O Freunde! fliebet Weibernetze,
bedenket eures Bundes Pflicht.
Euch giebt die Weisheit ſelbſt Geſetze:
traut Weiber Schmeicheleien nicht.
Sie locken euch in ſeine Schlingen,
und fangen euch mit Hinterliſt.
Das darf den Weibern nie gelingen,
bei dem, der Weisheitsjünger iſt.

(ab.)

Vierter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Papageno. So? — Nun ſitzen wir wieder im Dunkeln. Iſt's doch, als wenn die Prieſter ganz für ſich allein das Licht gepachtet hätten, um uns andere arme Menſchenkinder beſtändig dem Schrecken der Dunkelheit zu überlaſſen. 's iſt traurig!

Tamino. Schweig! — Sei geduldig, und erwarte das Ende der Prüfungszeit.

Papageno. 's iſt eine harte Zeit, die Prüfungszeit! Ach! wie lange, hat ſie nicht ſchon gedauert!

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Vorige. Die drei Damen. (aus der Verſenkung.)

Quintett.

Die Damen. Wie? Wie? Wie?
Ihr an dieſem Schreckensort?
Nie! nie! nie!
kommt ihr glücklich wieder fort.
Tamino! Tod iſt dir geſchworen.
Du Papageno! biſt verloren.
Papageno. Nein! nein! nein!
Das wär zu viel.
Tamino. Papageno! ſchweig doch ſtill!
Willſt du dein Verſprechen brechen,
nichts mit Weibern hier zu ſprechen?
Papageno. Ihr hört's doch? wir ſind beide hin!
Tamino. Stille ſag' ich! — Schweig nur ſtill!
Papageno. Immer ſtill, und immer ſtill!
Die drei Damen. Ganz nah iſt euch die Kö-
nigin,
ſie drang in Tempel heim-
lich ein.
Papageno. Wie? was? ſie ſoll in Tempel ſeyn?
Tamino. Stille ſag' ich! — Schweig doch
ſtill! —
Wirſt du immer ſo vermeſſen,
Wort und Pflicht ſo ſchnell vergeſſen?

Die drei Damen. Tamino! ach! du biſt ver-
loren!
Gedenke an die Königin.
Man ziſchelt viel ſich in die
Ohren
von dieſer Prieſter falſchen
Sinn.

Tamino. (vor ſich.) Ein Weiſer prüft, und
achtet nicht,
was eine Weiberzunge ſpricht.

Die drei Damen. Man ſagt, wer ihrem Bunde
ſchwört,
der iſt verloren immerdar.

Papageno. Das wär doch wirklich unerhört!
Hört, Prinz Tamino! iſt das wahr?

Tamino. Das alles iſt nur feil Geſchwätz
und giebt uns weiter kein Geſetz.

Papageno. Doch ſagt es auch die Königin.

Tamino. Hat ſie denn nicht auch Weiberſinn?
Sei ſtill! mein Wort ſei dir genug,
denk deiner Pflicht, und handle klug.

Die drei Damen. (zu Tamino.) Ei! ſchöner
Prinz! warum ſo ſpröde?

Tamino. (macht ein Zeichen, daß er nicht ſpre-
chen darf.)

Die drei Damen. Auch Papageno ſchweigt? —
So rede! —

Papageno. Ich möchte gerne — Woll —

Tamino. Still!

Papageno. (heimlich.) Ihr hört, daß ich nicht ſoll —

Tamino. Still!

Papageno.
Kannſt du denn nicht das Schwatzen laſſen?
Du ſprichſt dich noch um deinen Kopf.
Kann ich denn nicht das Schwatzen laſſen?
Es bringt mich noch um meinen Kopf.

Alle. [Wir / Sie] müſſen [ſie / uns] mit Schaam verlaſſen,
es ſpricht ſich keiner um den Kopf.
Von feſtem Geiſte iſt ein Mann,
er denkt erſt, eh er ſprechen kann.

(Die Damen wollen gehen. Die Eingeweihten ſchreien von innen.)

Prieſter.

Entweiht iſt die heilige Halle!
Zur Rache! auf! waffnet euch alle!

(Ein ſchrecklicher Akkord mit allen Inſtrumenten. Donner und Blitz.)

(Die Damen ſtürzen in die Verſenkung.)

Die drei Damen. O weh! o weh! o weh!

Papageno. (ſinkt vor Schrecken, zu Boden und ſingt als die Muſik ſchon aufgehört hat.)
O weh! o weh! o weh!

(Dann, fängt der dreifache Akkord an.)

Sechs-

Sechster Auftritt.

Tamino. Papageno. Sprecher. Prieſter (mit Fackeln.)

Sprecher. Heil dir Jüngling! Deine Standhaftigkeit hat geſiegt. — Zwar ſind der dornichten, rauhen Wege die du zu wandeln haſt, noch viele, aber die Götter werden dir beiſtehen. — Mit reinem Herzen, wollen wir die Wanderſchaft weiter fortſetzen. (hängt ihn den Schleier um.) Komm! (ab mit Tamino.)

Erſter Prieſter. Nun Freund? Was iſt dir?

Papageno. Ich? — Ich bin ohnmächtig geworden. Ich bin's auch noch.

Zweiter Prieſter. Steh' auf! — Sammle dich. Sei ein Mann!

Papageno. 's koſtet erſchrecklich viel Müh eine Papagena zu erhalten! (ſteht auf.) Muß denn das alles ſo ſeyn?

Erſter Prieſter. Alles.

Papageno. Warum denn?

Erſter Prieſter. Frage nicht, und folge. (hängt ihm den Schleier um.)

Papageno. Meine Liebe geht alſo auf Reiſen? — Nun! wir wollen ſehen, wie ich mich in der Fremde ausnehme. Wenn's auf mich

mich ankäm, ich ſuchte mir hier eine Papagena aus und gieng keinen Schritt weiter. Aber dieſe Herrn geben's nicht zu, — alſo! — Glück auf die Reiſe!

(alle ab.)

Siebenter Auftritt.

Garten mit einer Laube und Raſenbank. — Mondenſchein.

Pamina, (ſchläft in der Laube.) Monoſtatos.

Monoſtatos. (kömmt.) Ha! — Was ſeh' ich! — Da iſt ſie ja, das girrende Täubchen. Sie ſchläft! — Erwünſcht! — Deinetwegen hab' ich meinen Bauch zerplauen laſſen müſſen? Schon gut! — Alſo — ich ſoll nicht ſchön finden, was doch ſchön iſt? Eine allerliebſte Prätenſion! — 's hilft nichts! Und ſollte es noch einmal über meinen Bauch hergehen; ein Küßchen, muß ich wenigſtens bekommen! — Ach! die Liebe die Liebe!

Arie.

Arie.

(Ganz piano geſpielt und geſungen, als wär alles in weiter Entfernung.)

Alles fühlt der Liebe Freude,
ſchäkert, tändelt, ſcherzt und lacht.
Im Pallaſt, und auf der Haide,
herrſcht der Liebe Zaubermacht.

Hier im Haine flattern Schaaren
die die Liebe glücklich macht.
Und ich fürchte noch Gefahren?
Liebchen ſchläft, und Liebe wacht!

Muth gefaßt! und nur behende!
o wie klopft mein Herz ſo ſehr!
Lieber, guter Mond — ach! wende
deine Blicke zu mir her.

Sieh nur zu! — Jezt werd ich küſſen,
dieſes Liebchen zart und fein.
Nimm den Kuß auf dein Gewiſſen,
hüll' in Wolkenflor dich ein.

(ſchleicht hin, ſie zu küſſen.)

Achter Auftritt.

Donner und Blitz.

Vorige. Die Königin der Nacht (aus der Verſenkung.)

Königin. Zurück Verräther!

Pamina. (erwacht.) O ihr Götter! (ſpringt auf und eilt in ihre Arme.) Meine Mutter!

Monoſtatos. (vor ſich.) Ihre Mutter! — Hm! das wird eine Szene geben, die man nicht unbemerkt laſſen darf. Sei klug, Monoſtatos! Es giebt etwas zu lauſchen. (verſteckt ſich.)

Neunter Auftritt.

Pamina. Die Königin der Nacht.

Königin. Verdank' es der Gewalt, mit der man dich mir entriß, daß du mich noch Mutter nennen darfſt. — Ich habe alles gethan dich zu retten. Ich habe den Prinz Tamino abgeſchickt, der — Wo iſt er?

Pamina. Ach! er iſt verloren! — Verloren für uns alle. Hier war er, und hat ſich dem Dienſte der Eingeweihten gewidmet.

Königin. Wehe mir! — Unglückliches Mädchen! nun biſt du deiner Mutter auf ewig entriſſen.

Pamina. Entriſſen? Auf ewig meiner Mutter entriſſen? Nimmermehr! — Wir wollen fliehen.

Königin. O meine Tochter!

Pamina. Ohne Zaudern! Wir wollen fliehen! — Unter dem Schutze meiner Mutter, trotze ich jeder Gefahr.

Königin. Ach! liebes Kind! Deine Mutter kann dich nicht mehr ſchützen. Meine Macht gieng mit dem Tode deines Vaters zu Grabe, war verloren mit der Krone welche Saraſtro uns entriß. Dein Vater übergab freiwillig den ſiebenfachen Sonnenkreis den Eingeweihten, und dieſen mächtigen Talismann trägt jetzt ihr Oberhaupt, Saraſtro, auf der Bruſt. Dein Vater ſtarb, und man entzog uns ſeine Schätze und Koſtbarkeiten. Man nahm uns die Krone. Man nahm uns alles! Und mich — mich, verbannte der Tirann Saraſtro, in das ſtille Reich der Nacht. Die Götter ſahen meine Thränen, erhörten mein Flehen, und mein und dein Retter, erſchien.

Pamina. Wo iſt er?

Königin.

Königin. Es war Tamino.

Pamina. Ach!

Königin. Auf ihn gründeten ſich alle unſere Hoffnungen und — ach! ſie ſind dahin, da Tamino ſich unter die Schaar der Eingeweihten begeben hat. Er iſt für dich und deine Liebe verloren, du ſelbſt, biſt mit mir und ihm zugleich verloren, wenn du ihn nicht überreden kannſt, mit dir zu entfliehen, ehe die Sonne die finſtern Hallen des Mördertempels röthet. Der erſte Schimmer des Tages entſcheidet, ob der Prinz ganz dir und deiner Liebe, oder ob er den Eingeweihten gehört.

Pamina. Darf ich ihn denn nicht auch als einen Eingeweihten lieben?

Königin. Nimmermehr!

Pamina. Mein Vater war ja ſelbſt mit dieſen Männern verbunden.

Königin. Leider!

Pamina. Er rühmte oft ihren Verſtand, ihre Klugheit —

Königin. Und verlor durch ſeine Verbindung mit dieſen heimtückiſchen Räubern für ſein Weib und ſein Kind, die Krone und ſein Reich.

Pamina. Er ſprach einſt von einer männlichen Erbfolge, und der tugendhafte Saraſtro —

Königin. Wie? Du wagſt es, dieſen Räuber tugendhaft zu nennen? Mein und dein Todfeind iſt er. Zittere bei ſeinem Namen. Morden, will er mich und dich, nachdem er das Reich und den mächtigen Sonnenkreis uns entriſſen und erſchlichen hat. Sein Leben, iſt Tod für uns. Er muß ſterben, der Tirann!

Pamina. (ängſtlich.) Sterben?

Königin. (zieht einen Dolch.) Für ihn iſt dieſer Stahl geſchliffen.

Pamina. (bittend.) O meine Mutter!

Königin. Saraſtro ſtirbt. — Durch dich ſtirbt er.

Pamina. Ihr Götter!

Königin. Du durchbohrſt ihm die Bruſt, bemächtigeſt dich des Sonnenkreiſes — und —

Pamina. Das kann ich nicht!

Königin. (drückt ihr den Dolch in die Hand.) Kein Widerſtreben, oder ich vergeſſe, daß ich deine Mutter bin. Saraſtro ſtirbt durch deine Hand, und wir ſind gerächt.

Es

Es ſterbe der Tirann von deinen Händen!
Tod und Verzweiflung entflammen den Muth.
Die Tochter muß der Mutter Qualen enden.
Es fließe des Verräthers ſchwarzes Blut.
Verſtoßen ſei auf ewig und verlaſſen,
zerriſſen ſind die Banden der Natur,
wenn nicht durch dich Saraſtro wird erblaſſen.
Schenkt Rache — Götter! — Hört der Mutter Schwur.

(ſie verſinkt.)

Pamina. Morden? — Saraſtro morden? O ihr guten Götter! ſteht mir bei. Das kann ich nicht!

Zehnter Auftritt.

Pamina. Monoſtatos.

Monoſtatos. (kömmt ſchnell.) Ich weiß alles. Ich habe gelauſcht. Ich habe alles gehört. Prinzeßin! es gilt einen raſchen Entſchluß.

Pamina. Was ſoll ich thun?

Monoſtatos. Dich mir anvertrauen.

Pamina. Meinem Todfeinde?

Monoſtatos. Keine Umſtände gemacht! (nimmt ihr den Dolch.)

Pamina. (erſchrickt und bebt zuſammen.) Ach!

Monoſtatos. Sei ruhig Liebchen! Dein und deiner Mutter Leben, ſteht in meiner Hand. Ein Wort, und Saraſtro, läßt dich und deine Mutter erſäufen. — Es iſt nur Ein Weg, euch zu retten.

Pamina. Und der wäre?

Monoſtatos. Mich zu lieben. — Du erſchrickſt? 's hilſt dir nichts. Du biſt in meiner Gewalt. Wir ſind allein, und — Ja, oder Nein!

Pamina. (entſchloſſen.) Nein!

Monoſtatos. (ergrimmt.) Nein? — Nun! ſo büße deinen Stolz mit dem Tode. (ergreift ihre Hand und ſchwingt den Dolch.)

Pamina. (fällt vor ihm nieder.) Erbarmen!

Monoſtatos. Liebe, oder Tod.

Pamina. Habe Mitleid mit mir!

Monoſtatos. Du liebſt mich, oder du ſtirbſt.

Pamina. Mein Herz —

Monoſtatos. Kein Gewäſche! — Entſchlieſſe dich. Du liebſt mich, oder —

Pamina. (entſchloſſen.) Ich ſterbe!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Saraſtro.

Monoſtatos. Nun wohl! ſo ſtirb! (ſticht nach ihr.)

Saraſtro. (fällt ihm ſchnell in den Arm und entreißt ihm den Dolch.) Ungeheuer!

Monoſtatos. Herr! Dich zu rächen, ſchwang ich den Dolch. Eine Verſchwörung gegen dein edles Leben —

Saraſtro. Die ich kenne. — Entferne dich ſchwarzes Ungeheuer! — daß du unbeſtraft davon kömmſt, verdanke der Bosheit des Weibes, die den Dolch gegen mich, unſchuldigen Händen anvertraute. — Mir aus den Augen, Böſewicht, den ich kenne!

Monoſtatos. (vor ſich.) Gut! — Nun werd' ich mich zu rächen wiſſen. — Sogleich zu der Königin der Nacht! — Rache und Mord ſind die Loſung!

(ab.)

Zwölfter Auftritt.

Pamina. Saraſtro.

Pamina. Herr! ſtrafe meine Mutter nicht. Ihr Schmerz über meine Abweſenheit —

Saraſtro. Ich weiß alles. — In den unterirrdiſchen Gängen des Tempels irrt ſie umher und ſinnt auf Rache. — Du ſollſt ſehen, auf welche Art, ich mich an ihr rächen werde. — Die Götter ſchenken Tamino nur Muth und Standhaftigkeit, dann biſt du mit ihm glücklich. Deine Mutter ſoll endlich meine gute Abſicht bewundern, ſie ſoll meinem Plane ihren Beifall nicht verſagen können, und dann, wird ſie beſchämt in ihr unterirrdiſches Reich zurückkehren.

In dieſen heil'gen Mauern
kennt man die Rache nicht.
Nicht ſtrafen, nur bedauern,
iſt der Geweihten Pflicht.
Dem Müden reichen wir den Stab,
den Weisheit uns zur Stütze gab.

In dieſen heil'gen Hallen,
wo man die Menſchen liebt,
darf nie die Klag' erſchallen;
daß man ſich nicht vergiebt.
Man reicht ſich traulich hier die Hand,
und hat die Rachſucht nie gekannt.

(beide ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Eine Halle, mit einem mit Blumen umgebenen Flugwerk. — Im Vorgrunde, zwei Bänke.

Tamino. Papageno. (ohne Schleier, werden hereingeführt von) Zwei Prieſtern. Der Sprecher.

Sprecher. Hier, ſeid euch beide allein überlaſſen. — Wenn die Poſaune ertönt, ſo folgt ihrem Schalle. — Lebt wohl! Prinz, wir ſehen uns wieder, ehe Ihr ganz am Ziele ſteht. Noch einmal, vergeßt das Wort nicht: Schweigen.

(ab.)

Erſter Prieſter. Papageno! wer hier ſein auferlegtes Stillſchweigen bricht, den ſtrafen die Götter.

(Die Prieſter gehen ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Tamino. (ſetzt ſich.)
Papageno. (nach einer Pauſe.) Tamino!
Tamino. (verweiſend.) St!

Papageno. Das iſt ein allerliebſtes Leben! — Wär ich noch in meiner Hütte, ſo hört ich doch wenigſtens zuweilen einen Vogel pfeifen.

Tamino. St!

Papageno. Mit mir ſelbſt, werde ich doch wohl ſprechen dürfen? Es wär doch auch gar zu ſonderbar, wenn mir das nicht einmal erlaubt ſeyn ſollte.

Tamino. St!

Papageno. (ſingt.) La la la! — Nicht einmal einen Tropfen Waſſer bekömmt man hier, geſchweige denn ein Gläschen herzſtärkenden Wein.

Funfzehnter Auftritt.

Vorige. Ein altes, häßliches Weib (ſteigt mit einem Becher, mit Waſſer aus der Verſenkung auf.)

Papageno. (ſieht ſie lange an.) Iſt das für mich?

Weib. Ja, mein Schatz!

Papageno. (ſieht ſie wieder an; nimmt den Becher, und trinkt.) Hm! Waſſer! — Sag mir doch, du unbekannte Grazie! werden denn hier alle fremde Gäſte auf dieſe Art bewirthet?

Weib.

Weib. Alle, mein Schatz!

Papageno. So! — Da werden die Fremden ſo gar häufig eben nicht einſprechen?

Weib. Nein, mein Schatz!

Papageno. Das läßt ſich denken! Die Freigebigkeit ſcheint euere Sache gar nicht zu ſeyn. — Weißt du was, alter Schatz! ſetz dich ein wenig zu mir und plaudere mir etwas vor! die Zeit, wird mir ganz entſetzlich lang. — Wie alt, biſt du denn?

Weib. 17 Jahr, und 2 Tage.

Papageno. 17 Jahr, und 2 Tage? du mußt eine ganz beſondere Gattung von langen Jahren haben! — Haſt du denn auch einen Liebhaber?

Weib. Das verſteht ſich! —

Papageno. Wirklich! Sieh doch! — Iſt dein Schäfer auch noch ſo jung wie du?

Weib. Nicht ganz. — Er iſt 12 Jahr und 3 Tage älter, als ich.

Papageno. Ei, ei! — Ihr müßt eine tröſtliche Liebſchaft zuſammen haben! — Wie heißt denn dein Geliebter?

Weib. Papageno.

Papageno. (erſchrickt.) Was? (Pauſe.) Papageno? — Wo hält ſich denn dein Papageno auf?

Weib. Hier, ſitzt er neben mir.

Papageno. Ich? — Ich wär dein Geliebter?

Weib. Freilich biſt du es, mein Schatz!

Papageno. (ſpringt auf.) Das wär ja ganz eine allerliebſte Liebſchaft! — Wie nennt man denn dich?

Weib. Man nennt mich —

(Starker Donner. — Die Alte verſinkt ſchnell.)

Papageno. O weh!

Tamino. (ſteht auf, und droht ihm mit dem Finger.)

Papageno. Nun, kömmt kein Wort wieder über meine Zunge!

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Die drei Knaben, (kommen in dem Flugwerk. In der Mitte, ſteht ein gedeckter Tiſch. — Der Eine Knabe, trägt eine Flöte; der Andere, das Käſtchen mit den Glöckchen.)

Die Knaben.

Seid uns zum zweitenmal willkommen
ihr Männer! in Saraſtro's Reich.
Er ſchickt, was man euch abgenommen,
die Flöte, und die Glöckchen euch.

Wollt

Wollt ihr die Speiſen nicht verſchmähen,
ſo eſſet, trinket froh davon.
Wenn wir zum drittenmal euch ſehen,
iſt Freude eures Muthes Lohn.
Tamino Muth! Es geht zum Ziel.
Du Papageno! ſchweigſt fein ſtill!

(ſetzen den Tiſch in die Mitte, und fliegen ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Papageno. Nun! das laß' ich mir gefallen. — Wollen wir nicht ſpeiſen?

Tamino. (bläßt auf der Flöte.)

Papageno. Ach! was hilft das Blaſen! Ich bin hungerig. (ſetzt ſich, ißt und trinkt.) Herr Saraſtro führt eine gute Küche! — Wenn ich immer an einem beſetzten Tiſche ſitzen kann, will ich wohl das auferlegte Stillſchweigen beobachten. — (zu dem Weine.) Du wirſt wohl auch nicht zu verachten ſeyn? — (trinkt.) Ha! — das iſt wahrer Nektar!

(Die Flöte ſchweigt.)

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Pamina.

Pamina. Find' ich dich endlich! — Der Ton deiner Flöte zeigte mir den Weg. Da bin

ich nun bei dir, lieber Tamino! — Aber du biſt traurig? — Willſt du nicht mit deiner Pamina ſprechen?

Tamino. (ſeufzt.) Ach! (winkt ihr, ſich zu entfernen.)

Pamina. Wie? Ich ſoll gehen? — Tamino! liebſt du mich nicht mehr?

Tamino. Ach! (winkt wieder.)

Pamina. Warum ſoll ich nicht bei dir bleiben? — Kränke mein Herz nicht ſo ſehr! — Rede! — Sprich! — O Tamino! —

Tamino. Ach!

Pamina. Papageno! was iſt deinem Gefährten?

Papageno. (mit vollem Munde, bedeckt die Speiſen mit beiden Händen, und winkt ihr, ſich zu entfernen.) Ach!

Pamina. Auch du? — So erkläre mir doch wenigſtens den Grund eures Stillſchweigens.

Papageno. St! — (winkt ihr wieder.)

Pamina. O! das iſt mehr als Kränkung! — (Pauſe.) Liebſter, beſter Tamino!

Ach! ich fühl's, es iſt verſchwunden,
ſanfter Lieb' erträumtes Glück!
Niemals kehren Wonneſtunden
ſanfter Zärtlichkeit zurück.
Sieh Tamino! dieſe Thränen —
ach! ſie fließen dir allein.
Dieſes Ahnden, dieſes Sehnen,
ſagt, ich ſoll verlaſſen ſeyn!

(ab.)

Dritter

Dritter Aufzug.

Halle, wie vorher.

Erſter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Papageno. (ſpringt vom Tiſche auf.) Nun bin ich ſatt! — (trinkt.) Herr Saraſtro! zur ſchuldigen Dankſagung. — (trinkt.) Mich gehorſamſt zu bedanken! (trinkt.) Auf ferneres Wohlergehen!

(dreimaliger Poſaunenton.)

Tamino. (winkt ihm, daß er gehen ſoll.)

Papageno. Nur vorausgegangen, ich will ſchon nachkommen.

Tamino. (will ihn mit Gewalt forttreiben.)

Papageno. Keine Umſtände! 's würde ſich ja gar nicht ſchicken —

Tamino. (droht ihm und geht rechts ab, iſt aber links gekommen.)

Papageno. Die Flaſche iſt noch halbvoll, und ich ſoll gehen? Das iſt mir unmöglich! —

Jezt

Jetzt gieng ich nicht vom Flecke, und wenn die Löwen des Herrn Saraſtro zur Vorſpann kämen.

(Die Löwen kommen heraus.)

Papageno. Ach! Barmherzigkeit! Gnade! — Tamino! Tamino! — Ich bin verloren!

(Tamino bläßt auf der Flöte, und kömmt ſchnell zurück.)

(Die Löwen gehen fort.)

Tamino. (winkt ihm.)

Papageno. Nun ja doch! — Ich muß doch erſt — (trinkt.)

(Dreimaliger Poſaunenton.)

Papageno. Ja, ja! wir kommen gleich. Iſt das nicht eine Noth und ein Lärm! — Wer weiß, ob ich in meinem Leben, und auf dieſer Welt, wieder Wein zu ſehen bekomme. Ich muß alſo darauf denken, daß ich — (trinkt.)

Tamino. (aufgebracht; winkt ihm.)

Papageno. Gleich! gleich! — Wir werden unſerm Schickſale nicht entgehen.

(Dreimaliger Poſaunenton.)

Tamino. (reißt ihn mit Gewalt fort.)

Papageno. Nun, ſo ſei's! — Leb wohl liebe Flaſche! — Einen Menſchen zu ſehen, der ſich von einer noch nicht völlig geleerten Weinflaſche trennen muß, das muß ein trauriger

Anblick

Anblick ſeyn! — (küßt die Flaſche.) Süßer Troſt meines Herzens! Theuerſte Freundin meiner Seele! — Leb ewig wohl!

(ab.)

(Der Tiſch verſinkt.)

Zweiter Auftritt.

Ein Gewölbe von Pyramiden.

Saraſtro. Der Sprecher. Prieſter. Zwei Prieſter (tragen eine beleuchtete Pyramide auf den Schultern.)

(Jeder Prieſter hat eine kleine, transparente Pyramide, in Geſtalt einer Laterne, in der Hand *).)

Chor.

O Iſis und Oſiris! Welche Wonne!
Die düſtre Nacht verſcheucht der Glanz der Sonne.
Bald fühlt der edle Jüngling neues Leben,
bald iſt er unſerm Dienſte ganz gegeben.
Sein Geiſt iſt kühn, ſein Herz iſt rein,
bald wird er unſrer würdig ſeyn.

Dritter

*) Das Laternenweſen von Pyramiden, iſt Tändelei, die in's Kindiſche fällt. Man laſſe ſie weg, und ſetze, eine große, transparente Pyramide dafür in die Mitte; ſo, können auch die Schultern der Prieſter von Pyramiden unbelaſtet bleiben.

Dritter Auftritt.

Vorige. Tamino (wird hereingeführt.)

Saraſtro. Prinz! bisher, war dein Betragen männlich und gelaſſen. Aber noch, haſt du zwei gefährliche Wege zu wandeln. — Meine Wünſche ſind, dich weiſe, als Geweihter unſers Zirkels, geliebt von einer guten Gattin, und geſegnet als Regent, von deinem Volke zu ſehen. Wünſcheſt du alles das mit mir, ſo ſtehen dir die Götter bei — Deine Hand! — Pamina! —

Vierter Auftritt.

Vorige. Pamina.

Saraſtro. (löſet den Schleier ab, welcher Paminen umgiebt.)

(Eine tiefe Stille.)

Pamina. Wo bin ich? — Welche Stille! — Wo iſt mein Tamino?

Saraſtro. Er erwartet dich, dir das letzte Lebewohl zu ſagen.

Pamina. Ach! wo iſt er?

Saraſtro. Hier.

Pamina. O mein Geliebter!

Tamino. Verlaß mich!

Terzett.

Pamina. Soll ich, dich Theurer! nicht mehr
ſehen?
Saraſtro. Ihr werdet froh euch wiederſehen.
Pamina. Dein harren ſchreckliche Gefahren.
Saraſtro und Tamino. Die Götter werden
[ihn / mich] bewahren!
Pamina. Dem Tode wirſt du nicht entgehen.
Ach! was ich ahnde, triſt wohl ein.
Saraſtro und Tamino. Der Götter Wille
mag geſchehen!
Wie ſie es wollen, muß es ſeyn.
Pamina. Würd' ich geliebt, wie ich dich liebe,
du würdeſt nicht ſo ruhig ſeyn. —
Saraſtro und Tamino. [Er iſt / Ich bin] beſeelt von
gleichem Triebe,
[er wird getreu / und werde treu] dir ewig ſeyn.
Saraſtro. Es iſt genug! Ihr müßt nun
ſcheiden.
Jetzt muß Tamino wieder fort.
Pamina und Tamino. Wie bitter ſind der
Trennung Leiden!
[Leb wohl Pamina! ich muß fort. / Ach mein Geliebter, muß nun fort.]
Saraſtro. Nun muß er fort!
Tamino. Nun muß ich fort!
Pamina. Nun mußt du fort!

Tamino,

Tamino. Pamina! lebe wohl!
Pamina. Tamino! lebe wohl!
Saraſtro. Nun eile fort.
Dich ruft dein Wort.
Saraſtro und Tamino. Die Zeit iſt da! —
Wir ſehn uns wieder. —
Pamina. O ſüße Ruh! ach, kehre wieder!
(alle ab.)

Fünfter Auftritt.

Papageno.

Papageno. (von auſſen.) Tamino! Tamino! — (kömmt herein.) Wo biſt du denn? — Auch hier nicht? — Tamino! — Wo ſoll ich dich ſuchen? Warum haſt du denn deinen Freund Papageno im Stiche gelaſſen? (geht an die Thür, durch welche Tamino abgeführt worden iſt.)

Eine Stimme. Zurück! —

(Ein Donnerſchlag. — Das Feuer, ſchlägt zur Thür heraus. — Ein ſtarker Akkord.)

Papageno. O weh! — Wo ſoll ich hin? — Wenn ich nur wüßte wo ich herein kam. (kömmt an die Thür durch welche er herein gekommen iſt.)

Die Stimme. Zurück!

(Donner, Feuer, Akkord, wie oben.)

Papageno. Ach! ich armer Vogelſteller! — Warum blieb' ich denn nicht in meiner Hütte? — Was ſoll ich nun anfangen? — Ach ich Unglücksvogel! (weint.) Wenn mich die Götter etwa gar zum Hungertode beſtimmt hätten! Ach! das müßte ein ganz erſchrecklicher Anblick ſeyn!

Sechster Auftritt.

Papageno. Der Sprecher.

Sprecher. Menſch! Du hätteſt verdient, auf immer in den ewig finſtern Tartarus, geworfen zu werden. Aber, die Götter ſind gnädig, und erlaſſen dir dieſe wohlverdiente Strafe.

Papageno. (weinerlich.) Ich bedanke mich!

Sprecher. Doch, nie wirſt du das himmliſche Vergnügen und die Seligkeit fühlen, ein Eingeweihter zu ſeyn.

Papageno. Je nun! was hilft's? Es giebt ja gar viele Menſchen in der Welt, die auch keine Eingeweihten ſind. — Ich muß mir's gefallen laſſen. — Wenn ich nur jetzt einen Becher Wein hätte!

Sprecher. Sonſt haſt du keinen Wunſch in dieſer Welt?

Papag.

Papageno. Bis jetzt, nicht.
Sprecher. Er ſoll erfüllt werden.
(ab.)

Siebenter Auftritt.

Papageno.

Ei! das iſt allerliebſt! (Ein großer Becher mit Wein kömmt aus der Erde.) So! Nun bin ich wieder zufrieden. (trinkt.) O du klügſter aller klugen Menſchen auf Erden, der du die erſten Trauben gekeltert haſt! (trinkt.) Deine Geſundheit du Götterſohn! — Das iſt ein Weinchen! — O! ein treffliches Weinchen! (trinkt.) — Wie mir das Herz klopft! Wie mein Blut ſo raſch durch die Adern rollt! — Ha! jetzt, bin ich der König, aller Vogelſteller auf der Welt! — Und nun, wünſche ich mir noch — Was denn? — Ach! — Ach ja! (er ſchlägt ſein Glockenſpiel zum Geſange.)

Ein liebes, gutes Weibchen,
wünſcht Papageno ſich.
Sanft ſei ſie, wie ein Täubchen,
und ſo verliebt, wie ich.
Dann wär ich zufrieden und fröhlich;
ich wähnte mich glücklich und ſelig.
Da würde vergnügt und entzückt,
das Weibchen an Buſen gedrückt!

 Ein

Ein liebes, gutes Weibchen,
wünſcht Papageno ſich.
Sanft ſei ſie, wie ein Täubchen,
und ſo vergnügt, wie ich.
Ach! könnt' ich nur einer von allen,
den reitzenden Mädchen gefallen.
Wie wollt' ich des Lebens mich freun!
der zärtlichſten Liebe mich weih'n!

Ein liebes, gutes Weibchen,
wünſcht Papageno ſich.
Sanft ſei ſie, wie ein Täubchen,
und ſo verliebt, wie ich.
Will keine ihr Herzchen mir ſchenken,
ſo muß ich zu Tode mich kränken.
Doch, küßt mich ihr roſichter Mund,
ſo werd' ich gleich wieder geſund!

Achter Auftritt.

Papageno. Das alte Weib (kömmt tanzend, auf ihren Stock ſich ſtützend.)

Weib. Ich komme! ich komme! mein Schatz.

Papageno. Ach, du allerliebſtes Herzblättchen!

Weib. Ich will dich erhören, mein Schatz!

Papag.

Papageno. (ironiſch.) O! ich bin unbeſchreiblich glücklich!

Weib. Wenn du mir ewige Treue verſprichſt, ſo ſollſt du ſehen, wie zärtlich ich dich lieben will.

Papageno. O du zärtliches Droſſelchen!

Weib. Ach! wie will ich dich ſtreicheln, küſſen und liebhaben!

Papageno. 's iſt erſtaunlich! O du liebenswürdige Rohrdommel!

Weib. Nun! ſo gieb mir die Hand.

Papageno. Eile mit Weile. — Mein liebes Kind! ein ſolcher Schritt, darf nicht mit Uebereilung gethan werden.

Weib. Beſinne dich ja nicht lange, ſonſt wirſt du's bereuen.

Papageno. Meinſt du?

Weib. Du giebſt mir deine Hand, oder du biſt auf immer hier eingekerkert.

Papageno. Mach' keine Späschen, Paradiesvögelchen!

Weib. Wie ich dir ſage. Bei Waſſer und Brode wirſt du eingekerkert.

Papageno. Bei Waſſer und Brode? — Ernſt oder Scherz?

Weib. Hier wird nicht geſcherzt.

Papageno. O ich dreimalunglückſeliger Vogelſteller! Waſſer und Brod im Kerker, oder Nektar und Ambroſia in deinem Beſitze? (ſchaudert.) 's iſt eine erſchreckliche Wahl!

Weib. Kein Tröpfchen Wein —

Papageno. Armer, unglücklicher Papageno!

Weib. Kein Sonnenlicht —

Papageno. O weh!

Weib. Nichts, als ſchwarzes, trockenes Brod, und klares, reines Waſſer —

Papageno. O! die Göttin der Beredſamkeit ſitzt auf deinen Lippen, allerliebſte Haidelerche! — Was iſt da noch zu wählen? Ehe ich mich bei Waſſer und Brode einkerkern laſſe — da! — da! haſt du meine Hand. (ſeufzend.) Ewige Liebe und Treue! (vor ſich.) einer jeden, die mir beſſer gefällt.

Weib. (giebt ihm die Hand.) Du biſt und bleibſt, mein allerliebſtes Papagenochen!

Papageno. Ja, ja! 's wird ſich ſchon finden, mein ſüßes Aemſelchen! — Nun iſt der ſchöne Bund geſchloſſen. (ſeufzt.) Wir werden eine allerliebſte Ehe führen!

Weib. Ganz gewiß! — Wir werden recht glücklich ſeyn.

Papageno. O ja! 's iſt mir auch ſo. Ich glaub's auch! (vor ſich.) Ach! ich unglückſeliger Liebhaber! (ſieht ſich um.)

Weib. (verwandelt ſich in ein junges Mädchen, eben ſo gekleidet, wie Papageno.)

Papageno. Pa — Pa — Papagena! (will ſie umarmen.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Der Sprecher.

Sprecher. (nimmt ſie haſtig bei der Hand.) Fort mit dir, Papagena! Er iſt deiner noch nicht würdig.

Papageno. Laß mir das Mädchen, oder —

Sprecher. (ſtößt ihn zurück und führt ſie fort.) Zurück Verwegener!

Papageno. Eher will ich verſinken, ehe ich — (er verſinkt.) Ach! Papagena! Papagena!

Zehnter Auftritt.

Garten.

Die drei Knaben, (fahren herab.)

Finale.

Die Sonne prangt im Stralenſchimmer,
ſchon an der Himmelsbahn. —
Bald ſchwindet alles Staubgeflimmer,
bald ſiegt der weiſe Mann. —
O holde Ruh ach! ſteig hernieder,
kehr in die Menſchen-Herzen wieder.
Dann iſt die Erd' ein Himmelreich;
dann ſind die Menſchen Göttern gleich.

Erſter Knabe. Was, wird Pamina noch beginnen?

Zweiter und dritter Knabe. Wo iſt ſie denn?

Erſter Knabe. Sie iſt von Sinnen.

Zweiter und dritter Knabe. Wie quält gekränkter Liebe Leiden!
Sie raubt den Menſchen alle Freuden.
Paminens Schickſal geht uns nah.
Ach! wär doch ihr Geliebter da.
Sie kömmt, laßt uns zurücke zieh'n,
dann, ſie zu tröſten, uns bemüh'n.

(treten auf die Seite.)

Eilfter

Eilfter Auftritt.

Vorige. Pamina, (halbwahnwitzig, einen Dolch in der Hand.)

Pamina. O Dolch! Du biſt mein Bräutigam!
durch dich nur end' ich meinen Gram.

Die drei Knaben. (bei Seite.) O weh! was ſprach Pamina da?
Die Arme, iſt dem Wahnſinn' nah!

Pamina. Gedult, mein Trauter! ich bin dein;
bald werden wir verbunden ſeyn.

Die drei Knaben. (bei Seite.) Wie umwölkt iſt ihre Stirne.
Wahnſinn, tobt ihr im Gehirne.
(zu Pamina.) Holdes Mädchen! ſieh uns an.

Pamina. Sterben will ich, weil der Mann,
den ich nimmermehr kann haſſen,
die Geliebte will verlaſſen,
(küßt den Dolch.) Ach! du wirſt mein Retter ſeyn!

Die drei Knaben. O Pamina! halte ein.

Pamina. Bin ich nur zum Leid erkohren,
will ich lieber mich durchbohren.
Welche Qual empfinde ich!
Mutterfluch verfolget mich.

Die drei Knaben. Liebchen! willſt du mit uns gehen?

Pamina.

Pamina. Meiner Leiden Maaß iſt voll!
Ungetreuer! Lebe wohl!
Ach Pamina ſtirbt durch dich,
deine Untreu mordet mich.
(will ſich durchſtoßen.)

Die drei Knaben (fallen ihr in den Arm.)
Ha, Unglückliche! halt ein:
Würde dies Tamino ſehen,
müßte er vor Gram vergehen;
denn er liebt nur dich allein.

Pamina. Wie? (erholt ſich.) Er fühlte Gegenliebe,
und verbarg mir ſeine Triebe?
wandte ſein Geſicht von mir? —
Warum ſprach er nicht mit mir?

Die drei Knaben. Dieſes müſſen wir verſchweigen!
doch wir wollen dir ihn zeigen,
und du wirſt mit Staunen ſehn,
daß er dir ſein Herz geweiht,
und den Tod für dich nicht ſcheut.

Pamina. Führt mich hin, ich muß ihn ſehn!
Die drei Knaben. Komm! wir wollen zu ihm gehn.

Alle Viere. Zwei Herzen die von Liebe brennen,
kann Menſchenohnmacht nimmer trennen.
Verloren iſt der Feinde Müh,
die Götter ſelber, ſchützen ſie.
(ab.)

Zwölfter

Zwölfter Auftritt.

Das Theater verwandelt ſich in zwei große Berge. In dem einen iſt ein Waſſerfall, deſſen Sauſen und Brauſen man hört. Der andere ſpeit Feuer. Vor jedem Berge ſteht in der Oeffnung ein Gitter, durch welches man Feuer und Waſſer ſieht. Wo das Feuer brennt, iſt der Horizont hellroth. Ueber dem Waſſerberge liegt ſchwarzer Nebel. — Die Kouliſſen ſind Felſen. Jede, hat eine eiſerne Thür.

Tamino. (leicht gekleidet, ohne Sandalen hereingeführt von) **Zwei ſchwarz geharniſchten Männern.** (Auf ihren Helmen brennt Feuer. Sie leſen ihm die transparente Schrift vor, welche an einer Pyramide ſteht. Dieſe ſteht in der Mitte, ganz in der Höhe, den Gittern nahe.)

Zwei Männer. Der, welcher wandelt dieſe Straße, voll Beſchwerde,
wird rein durch Feuer, Waſſer, Luft und Erde.
Wenn er des Todesſchrecken überwinden kann,
ſchwingt er ſich aus dem Staube himmelan.
Erleuchtet, wird er dann erkohren ſeyn,
ſich den Myſterien der Iſis ganz zu weih'n.

Tamino.

Tamino. Mich ſchreckt kein Tod, als Mann zu handeln,
den Weg der Tugend fortzuwandeln.
Schließt nur die Schreckenspforten auf.

Pamina. (von innen.) Tamino! halt, ich muß dich ſehn.

Tamino und die zwei Männer. Was höre ich! Paminens Stimme?
Ja, ja! das iſt Paminens Stimme!
Wohl { mir / dir } nun kann ſie mit { mir / dir } gehn.
Nun trennet { uns / euch } kein Unfall mehr,
und wenn es auch im Tode wär!

Tamino. Iſt mir erlaubt, mit ihr zu ſprechen?

Die zwei Männer. Dir ſei erlaubt, mit ihr zu ſprechen.

Tamino u. die zwei Männer. Welch Glück,
wenn wir { uns / euch } wiederſehn,
und Hand in Hand in Tempel gehn.
Die Liebe die den Tod nicht ſcheut,
iſt Liebe, die ſelbſt Iſis weiht.

(Die Thüre wird geöffnet.)

Drei-

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Pamina.

(Pamina und Tamino umarmen ſich.)

Pam. Tamino mein! o welch ein Glück!] (Pauſe.)
Tam. Pamina mein! o welch ein Glück!]
Tamino. Hier ſind die Schreckenspforten,
die ſelbſt den Tod mir dräu'n.
Pamina. Ich werd' an allen Orten
an deiner Seite ſeyn.
Ich ſelber führe dich.
Die Liebe leitet mich.
(nimmt ihn bei der Hand.)
Sie wird an unſrer Seite ſeyn,
den Weg mit Roſen zu beſtreu'n.
Die Zauberflöte haſt du ja,
ſie bringet uns dem Ziele nah.
Es ſchnitt in einer Zauberſtunde
mein Vater ſie aus tiefem Grunde
der tauſendjähr'gen Eiche aus,
bei Blitz und Donner, Sturm und Graus.
Tamino und Pamina. Nun komm, die Flöte
{hab ich / haſt du} ja!
und die zwei Männer. Sie bringt {uns / euch}
gleich dem Ziele nah.
{Wir wandeln / Ihr wandelt} durch des Tones Macht
ſelbſt durch des Grabes düſtre Nacht.

(Die

(Die Thüren werden hinter ihnen geſchloſſen. — Man ſieht Tamino und Pamina wandern. Man hört Feuergepraſſel und Windgeheul. Zuweilen auch, dumpfen Donner und Waſſergeräuſch. — Tamino bläßt auf der Flöte. Gedämpfte Pauken akkompagniren zuweilen. — Wenn ſie aus dem Feuer kommen, umarmen ſie ſich und bleiben in der Mitte.)

Tamino und Pamina. Wir wanderten durch Feuergluten,
bekämpften muthig die Gefahr.
(an die Flöte.) Dein Ton, ſei Schutz in Waſſerfluten,
wie er uns Schutz im Feuer war.

(Tamino bläßt. Man ſieht ſie hinunter ſteigen, und nach einiger Zeit wieder heraufkommen. — Sogleich öffnet ſich eine Thür und man ſieht einen Tempel-Eingang, welcher hell beleuchtet iſt. — Eine feierliche Stille. —)

Tamino und Pamina. Ihr Götter! welch ein Augenblick!
O! Iſis ſchenkt uns Wonn' und Glück.

Chor. Triumph! Triumph! du edles Paar!
Beſiegt haſt du jetzt die Gefahr,
und Iſis Weihe iſt nun dein.
Komm, tritt in unſern Tempel ein.

(alle ab.)

Vier=

Vierzehnter Auftritt.

Voriger Garten.

Papageno. (lockt mit ſeinem Pfeifchen.)

Papagena! Papagena! Papagena!
Weibchen! Täubchen! meine Schöne!
Vergebens! ach! ſie iſt verloren!
Zum Unglück nur bin ich geboren.
Ich plauderte — ich dummer Specht!
Und nun geſchieht es mir ſchon recht.
Ich trank von jenem Nektarwein —
Ich kam dem trauten Liebchen nah,
und ach! nun brennt's im Herzchen mein.
Es zwickt bald hier, es zwickt bald da.
Papagena! holdes Täubchen!
Papagena! Herzensweibchen!
Ach umſonſt! Es iſt vergebens!
Müde bin ich meines Lebens.
Sterben endet alle Pein,
komm! du ſollſt mein Retter ſeyn!

(windet eine Schnur ab, welche ſeine Lenden umgürtet.)

Steht es doch in meinen Händen
bald mein Unglück ſelbſt zu enden,
und zu ſterben, als ein Held.
Gute Nacht, du falſche Welt!

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Beſſer in der Luft zu ſchweben,
als auf dieſer Welt zu leben,
wo mir die Geliebte fehlt.
Lieben Mädchen! denkt an mich.
Will ſich eine dieſes Armen,
eh er hier hängt, noch erbarmen,
gut, ſo laß ich es noch ſeyn!
Saget nur — Ja, oder Nein! —
Keine hört mich! — Alles ſtille!
(ſieht ſich um.)
Alſo iſt es euer Wille?
Papageno friſch hinauf!
ende deinen Lebenslauf.
(ſieht ſich um.)
Nun ich warte noch: es ſei!
und dann, zähl' ich: Eins, zwei, drei!
(pfeift.)
Eins! (ſieht ſich um.)
(pfeift.)
Zwei! (ſieht ſich um.)
Zwei iſt ſchon vorbei.
(pfeift.)
Drei! (ſieht ſich um.)
Nun wohlan! es bleibt dabei.
Weil mich nichts zurücke hält:
Gute Nacht, du falſche Welt!
(will ſich hängen.)

Funfzehnter Auftritt.

Papageno. Die drei Knaben,
(fahren herunter.)

Die drei Knaben. Halt ein o Papageno! und
ſei klug.
Man lebt nur einmal, und
niemals genug.

Papageno. Ihr habt gut reden, habt gut
ſcherzen,
ihr geht herum mit heilen Herzen,
und kennt der Liebe Quaalen nicht.

Die drei Knaben. So laß doch nur die Glöck-
chen klingen;
ſie werden dir dein Weib-
chen bringen.

Papageno. Ich Narr vergaß die Zauberdinge!
Erklinge Glockenſpiel! erklinge!
Ich muß mein liebes Mädchen ſehn.
Klinget Glöckchen! klinget!
bringt mein Mädchen her.
Klinget Glöckchen! klinget!
bringt mein Täubchen her.

(Unter dem Schlagen des Glockenſpiels, gehen die Knaben nach ihrem Flugwerk und bringen das Weib heraus.)

Die drei Knaben. Komm nur du holdes, lie-
bes Weibchen!
Du ſollſt des Mannes Gat-
tin ſeyn.
Er wird, o! liebes ſanftes
Täubchen,
ſich dir und deiner Liebe
weihn.
Sei Papageno's Eigen-
thum.
(indem ſie auffahren.)
Nun Papageno! ſieh dich
um!

Sechszehnter Auftritt.

Papageno. (ſieht ſich um.)

Weib und Papageno. (lazziren ſich während des Ritornells.)

Papageno. Pa — Pa — Pa — Pa — Pa —
Pa — Papagena!

Weib. Pa — Pa — Pa — Pa — Pa —
Pa — Papageno!

Beide. Pa — Pa — Pa — Pa — Pa —
Pa — {Papagena!
{Papageno!

Papageno. Biſt du mein auf Tod und Leben?

Weib. Ich bin dein auf Tod und Leben.

Papag.

Papageno. Nun, ſo wirſt du's wohl mein Weibchen?

Weib. Ja, ich werde nun dein Weibchen.

Beide. Welche Freude wird das ſeyn,
wenn die Götter uns bedenken,
und uns liebe Kinder ſchenken,
ſo liebe, kleine Kinderlein.

Papageno. Erſt, einen kleinen Papageno.

Weib. Dann eine kleine Papagena.

Papageno. Dann wieder einen Papageno.

Weib. Dann wieder eine Papagena.

Beide. Was gleicht dem ſeligen Gefühle,
wenn viele, viele, viele, viele,
Pa, pa, pa, pa, pa, pa, geno,
Pa, pa, pa, pa, pa, pa, gena
der Himmel frohen Eltern ſchenkt.

(beide ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Monoſtatos. Die Königin der Nacht. Alle ihre Damen, (mit Fackeln.)

(Sie ſteigen aus der Erde auf.)

Monoſtatos. Nur ſtille! ſtille! ſtille! ſtille!
bald dringen wir in Tempel ein.

Alle Weiber. Nur ſtille! ſtille! ſtille! ſtille!
bald dringen wir in Tempel ein.

Monoſtatos. Doch Fürſtin, halte Wort! — Erfülle —
dein Kind muß meine Gattin ſeyn.

Königin. Ich halte Wort. Es iſt mein Wille.

und die Weiber. Mein / Ihr Kind ſoll deine Gattin ſeyn.

(Dumpfer Donner. Waſſergeräuſch.)

Monoſtatos. Doch ſtill! ich höre ſchrecklich rauſchen,
wie Donnerton und Waſſerfall.

Königin und Damen. Ja fürchterlich iſt dieſes Rauſchen,
wie ferner Donnerwiderhall.

Monoſt.

Monoſtatos. Jetzt ſind ſie in des Tempels-Hallen.

Alle. Dort wollen wir ſie überfallen. —
Auf rüſtet euch mit Rach und Wuth.
Es fließe dieſer Frömmler Blut.
Dir, große Königin der Nacht,
ſey unſrer Rache Opfer gebracht.

(Man hört den ſtärkſten Akkord. — Donner, Bliz und Sturm.)

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Saraſtro. Tamino. Pamina. Prieſter.

(Das Theater, verwandelt ſich ſogleich in eine Sonne.)

(Saraſtro, ſteht erhöht. Tamino und Pamina in prieſterlicher Kleidung. Neben ihnen die Prieſter.)

Monoſtatos. Königin. Zerſchmettert, vernichtet iſt nun unſre Macht.
Wir ſinken begraben in ewige Nacht.
(ſie verſinken.)

Saraſtro. Es fliehen die Feinde! — Nun herrſchet in Ruh.
(giebt ihre Hände zuſammen.)
Es geben die Götter den Segen dazu.

Chor.

Chor.

Hell ſei euch, Geweihten! Ihr drangt durch die Nacht.
Dank ſei dir Oſiris und Iſis gebracht!
Es ſiegte die Tugend, das Laſter entfloh.
Ihr liebt euch; ſeid glücklich, und heiter und froh.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Bõ